



BILDUNGSREGION

Landkreis Freising Kernbericht

A large, stylized white number '1' is positioned on the left side of the page. It is set against a yellow background that is part of a larger graphic design. The design includes a light gray vertical band on the far left and a yellow area that covers the rest of the page. The number '1' is the central focus of the lower-left quadrant.

SÄULE 1

Übergänge organisieren
und begleiten

SÄULE 1

Übergänge organisieren und begleiten

/ TEILNEHMER Arbeitskreis 1

Bliese Andrea
Bock Sabine
Di Meola Andrea
Erlacher Beate
Feichtmeier Christian
Gall Eva
Gaßner Elisabeth
Glatter Claudia
Haberkorn Ingrid
Hellgartner Karolina
Jackermaier Sabine
Link Ingrid
Meixner Anna
Obermaier Christine
Potthast Gabriele
Pschorr Martin
Rehm Kerstin
Renger Birgit
Röder Manfred
Schmeller Monika
Schröder Martina
Spanrad Peter
Storz Nicole
Thomas Andrea
Vey Ilona
Waldinger Hildegard

/ ÜBERGANG KINDERGARTEN – GRUNDSCHULE / ÜBERGANG GRUNDSCHULE – WEITERFÜHRENDE SCHULE / ÜBERGANG ZWISCHEN DEN SCHULARTEN / ÜBERGANG SCHULE – BERUFSAUSBILDUNG – BERUF / ÜBERGANG SCHULE – HOCHSCHULE

Unser differenziertes Bildungssystem in Bayern bietet sehr gute Chancen für alle. Die Entscheidung nach der Grundschule für eine weiterführende Schule z.B. ist keine endgültige Entscheidung, vielmehr ist ein flexibler Wechsel zwischen den Schularten auch später noch ohne Reibungsverluste möglich. Entscheidend und prägend für den Erfolg jedes Bildungsabschnittes bzw. der Bildungskarriere insgesamt ist aber, die Schnittstellen Kindergarten – Grundschule, Grundschule – weiterführende Schule, die zahlreichen Schnittstellen zwischen den Schularten, die Schnittstellen Schule – Berufsausbildung – Beruf sowie Schule – Hochschule effizient zu gestalten, um jedem Lerntyp auf seinem Bildungsweg eine optimale und individuelle Begleitung und Förderung zu ermöglichen.

Hier in der Region Freising war es ein Leichtes, aus den verschiedenen oben genannten Bildungsebenen eine große Zahl von Akteuren zu finden, die sehr gerne bereit waren, ihre Expertise in die Arbeit des Arbeitskreises 1 „Übergänge organisieren und begleiten“ (Säule 1) einfließen zu lassen, also eine Bestandsaufnahme der zahlreichen Projekte und / oder standardisierten Übergangsmaßnahmen aufzulisten, aber auch neue übergreifende, vielleicht da und dort auch unkonventionelle Vorhaben zu initiieren. Diese spontane Bereitschaft zur Mitwirkung bei so vielen Menschen hat nicht nur mit der seit Langem ohnehin gut eingeführten und gelebten Vernetzung dieser Akteure über alle Bildungsbereiche hinweg zu tun. Sie mag vielmehr auch dem großen Interesse und dem offenkundigen Selbstverständnis aller Beteiligten geschuldet sein, sich in unserer bisher „inoffiziellen“, aber faktisch existenten Bildungsregion traditionell stark für Bildungsprozesse und auf diese Weise eben für junge Menschen zu engagieren – jetzt aber im Rahmen der Arbeitskreisarbeit verbunden mit der Chance, weitere nachhaltige Akzente zu setzen.

Und so erstaunt es nicht, wenn die einzelnen Unterarbeitskreise der Säule 1 im Kontext der Bildungsregionsarbeit die vielfältigen bestehenden Projekte und Maßnahmen weiter verstetigt und gleichzeitig zahlreiche neue kreative und höchst lohnende Projekte und Maßnahmen konzipiert und bereits in Gang gesetzt haben. Erwähnt seien – völlig wertungsfrei – zwei eher untypische Beispiele wie etwa das Kooperationsprojekt „Hand in Hand“ zwischen der Staatlichen Fachakademie für Sozialpädagogik Freising und der Grundschule Mauern oder auch das Projekt „Waldpädagogik“ zwischen der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf und der Grund- und Mittelschule Paul-Gerhardt in Freising.

Letztlich geht es aber stets darum, alle Bildungspartner vor Ort zu vernetzen und unter Berücksichtigung des gesellschaftlichen Wandels im gemeinsamen Meinungs- und Informationsaustausch die individuell richtigen Lösungen zu finden und diese optimal aufeinander abzustimmen.

/ ÜBERGANG KINDERGARTEN – GRUNDSCHULE IST-STAND

- Kooperation zwischen Kindergarten und Grundschule
- Aktionstag Musik für Kindergartenkinder und erste Jahrgangsstufe in der Aula der Schule
- AnsprechpartnerIn für jeden Kindergarten im Schulsprengel wird zu Jahresbeginn in einer Jahrgangsstufenkonferenz festgelegt (Klassenleitungen aus Jahrgangsstufe 1/2 sind damit betraut)
- AnsprechpartnerIn wird für gemeinsame Aktionen mit dem Kindergarten in der Jahrgangsstufenkonferenz zu Beginn des Schuljahres festgelegt.
- Ausgabe eines Grundschul ABC's
(Ausgabe beim gemeinsamen Elterninformationsabends „Mein Kind / unser Kind kommt in die Schule“)
- Austauschtreffen: mehrmalige Treffen zum Austausch pro Schuljahr zwischen Kindergarten und Grundschule (Themen: Organisation der Vorkurse, Infoaustausch über Vorkurskinder und künftige Schulkinder, geplante Vorhaben, Schuleinschreibung)
- Bastern in der Weihnachtszeit für den Christkindlmarkt (in den Schulvormittag integriert oder über den Elternbeirat am Nachmittag organisiert)

SÄULE 1

Übergänge organisieren und begleiten

/ TEILNEHMER Arbeitskreis 1

Bliese Andrea
Bock Sabine
Di Meola Andrea
Erlacher Beate
Feichtmeier Christian
Gall Eva
Gaßner Elisabeth
Glatter Claudia
Haberkorn Ingrid
Hellgartner Karolina
Jackermaier Sabine
Link Ingrid
Meixner Anna
Obermaier Christine
Potthast Gabriele
Pschorr Martin
Rehm Kerstin
Renger Birgit
Röder Manfred
Schmeller Monika
Schröder Martina
Spanrad Peter
Storz Nicole
Thomas Andrea
Vey Ilona
Waldinger Hildegard

- Besuch der Erstklässler im Kindergarten (Schulkinder beantworten die Fragen der Vorschulkinder im Hinblick auf die neue „Lebenswelt Schule“)
- Besuche der Kindergartenbeauftragten zur wechselseitigen Information
- Bildungspaten/Bildungsexperten seitens der Elternschaft beider Institutionen bei Projekten
- Brieffreundschaft zwischen Kiga-Kindern und Schülern der 2. Klasse
- (gemeinsame) Büchereibesuche als Kooperationsprojekt
- Einladung der Kindergarteneltern zum „Meet&Greet-Abend“ (Informationsabend der Schulen mit allen, Klima des Willkommenseins als grundlegende Basis der Kooperation und Kommunikation)
- Einladung der zukünftigen Schulkinder und deren Eltern zum alljährlichen Sommerfest, Kuchenbuffet, Adventsmarkt, Ostermarkt etc.
- Einladungen der Vorschulkinder mit ihren ErzieherInnen zu Schulveranstaltungen wie Theaterveranstaltungen, Aufführungen an Weihnachten, Sommerfesten, Generalproben, Frühstück in der Klasse, Einladung der Kindergärten zu Schulveranstaltungen (Circus u.a.)
- Einladung des Kindergartens an alle Erstklässler, den Buß- und Betttag in ihren ehemaligen Kindergartengruppen zu verbringen (Entlastung der Eltern hinsichtlich der Beaufsichtigung)
- Einschulungstreffen zwischen allen Grundschul-KollegInnen und VertreterInnen aus den Kindergärten
- Elternabend für Eltern der Kindergartenkinder und für Schülereltern im Kindergarten (Themen u.a. „Raus aus der Schreifalle“)
- Elternabende für die Vorschuleltern in der Schule (eine Durchführung im November, organisiert von der Kooperationsbeauftragten und eine Durchführung im Juni durch die Schulleitung)
- Elternabende in den Kindergärten (die Lehrkraft stellt ihre Arbeit vor, spricht über Vorläuferfertigkeiten, die für den Schriftspracherwerb eine Rolle spielen)
- Elternabend im Kindergarten zum Thema „Übergang Kindertage – Grundschule“ durch Lehrkräfte aus den Jahrgangsstufen 1/2
- Elternarbeit in Form von Elternabenden zum Thema „Vorkurse“ (Anwesenheit der ErzieherInnen)
- Elternbeteiligung (beider Institutionen) an Portfolioarbeit, Projekten und Ausflügen
- Elternflyer erstellen/Kooperationsprojekt Kindergarten – Grundschule (speziell für die Vorschuleltern als Leitfaden für die kommende Schulzeit konzipiert)
- Elterngespräche (Einbindung der Schulleitung und der Kooperationsbeauftragten in die Beratung der Eltern)
- Erfahrungsaustausch zwischen den Mitarbeitern der Institutionen (jährliche gemeinsame Treffen, abwechselnd in der jeweiligen Institution)
- Erstklasskinder sind am Tag der Schuleinschreibung im Kindergarten
- Elternsprechstunde für Vorschuleltern in der Grundschule (in Absprache mit dem Kindergarten)
- Elterninformationsabend in Zusammenarbeit mit dem Kindergarten „Mein Kind/unsere Kinder kommen in die Schule“ (im Februar / März an der Grundschule)
- Elternabende im Kindergarten werden von Grundschullehrern mitgestaltet
- Fachdialog zwischen Vertretern der Grundschule und des Kindergartens (regelmäßiger Austausch über Fördermöglichkeiten einzelner Kinder)
- Veranstaltung von Festen, zu denen Kindergarten und Schule sich gegenseitig einladen (St. Martin, Sommerfest...)
- Fortbildungsveranstaltungen für ErzieherInnen und Lehrkräfte (auch schul- und kindergärtenübergreifend, z.B. „Lerntherapie“ / „Legasthenie“)
- Fortbildungsveranstaltung für ErzieherInnen und Lehrkräfte am Buß- und Betttag auf regionaler und überregionaler Ebene)
- Fortbildungsveranstaltung (eine pro Jahr) wird für alle ErzieherInnen des Schulsprengels durchgeführt durch IFB-Lehrkraft der Schule (Inhalte: Vergleich des BayBEP und Lehrplan GS, Vorstellen des Schriftspracherwerbs der 1. Klasse sowie der Fibel „Arbeit an der Grundschule“)

SÄULE 1

Übergänge organisieren und begleiten

/ TEILNEHMER Arbeitskreis 1

Bliese Andrea
Bock Sabine
Di Meola Andrea
Erlacher Beate
Feichtmeier Christian
Gall Eva
Gaßner Elisabeth
Glatter Claudia
Haberkorn Ingrid
Hellgartner Karolina
Jackermaier Sabine
Link Ingrid
Meixner Anna
Obermaier Christine
Potthast Gabriele
Pschorr Martin
Rehm Kerstin
Renger Birgit
Röder Manfred
Schmeller Monika
Schröder Martina
Spanrad Peter
Storz Nicole
Thomas Andrea
Vey Ilona
Waldinger Hildegard

- Herbsttreffen mit LehrerInnen der 1. und 2. Jahrgangsstufe sowie VertreterInnen der Kindergärten (Austausch über Neuerungen, Vorschriften und Anregungen zur Übergangsphase sowie über den Verlauf der ersten Schulwochen der Erstklässler)
- Hospitation der Kooperationsbeauftragten im Kindergarten (wöchentlich eine Stunde)
- Hospitation von ErzieherInnen an der Schule (Bandbreite an den Schulen reicht von einem bis mehreren Hospitationstagen in der Grundschule)
- Hospitationen auf wechselseitiger Basis von ErzieherInnen und Lehrkräften (abwechseln in beiden Institutionen)
- IFB-Vorkurs für deutsche Vorschulkinder mit Migrationshintergrund (jeweils zwei Wochenstunden Unterricht in Deutsch pro Vorschüler)
- IFB-Kurse (GS-Kinder spielen, singen, musizieren mit den Kindergartenkindern)
- Infoabende für die Eltern der Vorschulkinder sowie die betroffenen ErzieherInnen
- Informationsaustausch Kindergarten-Schule bezüglich Vorschulkinder, Schulberatung, Arbeitsweisen, Zurückstellungen
- Informationsaustausch zwischen Kindergarten und Grundschule im Zwei-Jahres-Rhythmus (Gespräche zum Kennenlernen des Personals und zur Arbeitsweise der jeweilig anderen Institution)
- Informationsgespräche mehrmals im Jahr persönlich oder durch Telefonate, Mailkontakt, Einzelkontakt (dient des Abklärens von Terminen, Rückschau auf das vergangene Kindergarten- bzw. Schuljahr, Austausch hinsichtlich Verbesserungsvorschlägen, Besprechen evtl. Probleme, Aushändigung des Kooperationskalenders, Planung der Kooperation im anlaufenden Schuljahr etc.)
- Jahrespläne zum Vorkurs in Kooperation erstellen
- Kinderfasching in der Schulturnhalle (organisiert von den Elternbeiräten von Kindergarten und Schule)
- Klassenbildung erfolgt unter Einbindung der ErzieherInnen (ausführliche Gespräche zwischen den Institutionen hinsichtlich der künftigen SchülerInnen)
- Klassenprojekte (z.B. Märchenprojekt, Theaterspiel)
- Kooperationstreffen zwischen Nachbarschulen und den zu den Schulsprengeln gehörenden Kindergärten
- Lesepatenschaften
- Mailkontakte
- „St. Martins“-Singen im Kindergarten (Besuch der Erstklässler im Kindergarten)
- Nationaler Vorlesetag als gemeinsames Projekt (Teilnahme der Vorschulkinder in der Schule)
- Networking
- Fachdialog bei Bedarf bei der Schuleinschreibung
- Planung (für das kommende Schuljahr ist ein Treffen aller Kindergärten und Grundschulen zum Thema Schuleinschreibung geplant, als ein weiterer Besprechungspunkt steht das Thema Unterstützung der Schule durch die Kindergärten in punkto sonderpädagogischer Förderbedarf auf der Agenda)
- Regelmäßige Unterrichtsbesuche der Kindertagesstätten in der Grundschule
- Unterrichtsbesuch der künftigen Schulanfänger im Juli (Unterrichtsstunde, gemeinsames Bastelprojekt, Schulhausralley)
- Schnupperstunden (Deutsch, Musik oder Sport unter Beteiligung aller Klassenleitungen in den Jahrgangsstufen 1/2. Durchführung: eine Lehrkraft bietet dabei ein Fach mehrmals an, Vorschulkinder wechseln alle Fächer durch, einmal jährlich ca. vier Stunden an den unterschiedlichen Tagen)
- Schnuppertage (grundsätzlich, alle Vorschulkinder kommen in die Schule)
- Schnuppertag der Vorschulkinder in Kleingruppen von fünf Kindern (ausdifferenziert)
- Schnuppertag der Vorschulkinder in den ersten und zweiten Klassen (ausdifferenziert)
- Schnuppertag (Schnuppertag im Juni Durchführung: Die Vorschulkinder nehmen an zwei Stunden Unterricht der ersten und zweiten Klassen sowie der Pause teil. Weiter gibt es den Schnuppertag für die kommenden SchulanfängerInnen. Die zukünftigen ErklärerInnen halten eine Schulstunde ohne die eigene Klasse, nur für die SchulanfängerInnen)

SÄULE 1

Übergänge organisieren und begleiten

/ TEILNEHMER Arbeitskreis 1

Bliese Andrea
Bock Sabine
Di Meola Andrea
Erlacher Beate
Feichtmeier Christian
Gall Eva
Gaßner Elisabeth
Glatter Claudia
Haberkorn Ingrid
Hellgartner Karolina
Jackermaier Sabine
Link Ingrid
Meixner Anna
Obermaier Christine
Potthast Gabriele
Pschorr Martin
Rehm Kerstin
Renger Birgit
Röder Manfred
Schmeller Monika
Schröder Martina
Spanrad Peter
Storz Nicole
Thomas Andrea
Vey Ilona
Waldinger Hildegard

- Schuleinschreibung- gemeinsame Vorbereitung von Kindergarten und Schule (es gibt ein Treffen aller Kindergärten mit den 1./2. Klassenlehrerinnen zum Thema Schuleinschreibung)
- Gemeinsames Schulspiel als Kooperationsprojekt (während des Schulvormittags unter Einbeziehung der ErzieherInnen)
- Schulstunde für Vorschulkinder (wird im Kindergarten abgehalten)
- Sichtung der Vorschulkinder im Kindergarten (gemeinsames Gespräch, wenn schriftliches Einverständnis der Eltern vorliegt)
- Sichtung „schwieriger“ Kinder zwecks Beratung der ErzieherInnen und Eltern (das schriftliche Einverständnis der Eltern hinsichtlich Entbindung von der Schweigepflicht vorausgesetzt)
- Wöchentliche Sprechstunde der Kooperationslehrkraft für Eltern von Kindergartenkindern (über IFB-Stunden, falls vorhanden)
- Gemeinsame Sportstunden
- Theaterfahrten für die Vorschulkinder/Kindergartenkinder und die Grundschüler (Jgst. 1/2 am Nachmittag)
- Themenbezogene, gemeinsame Elternabende zu allgemeinen pädagogischen Themen, wie „Lernen lernen“, „Helikopter-Eltern“, „Medienerziehung“ etc. (Verteiler an Schulen und Kindergärten im Landkreis)
- Treffen und zugleich aber fester Termin zwischen Grundschul- und Kindergartenleitung
- Treffen der Vertreter der Kindergärten des Schulsprengels in der Grundschule mit Grundschullehrkräften (einmal pro Schuljahr)
- Teilnahme der ErzieherInnen am Gruppenscreening der Schuleinschreibung für zukünftige Erstklässler
- Vorkurse Deutsch D 240 für Vorschulkinder mit Migrationshintergrund (Deutschunterricht, im Idealfall drei Wochenstunden pro Vorschüler, die Vorkurse finden an der Schule statt, so dass die Kinder ihre Schule bereits kennen lernen)
- Vorkurs Deutsch D 240 (Treffen der zuständigen Lehrkräfte mit den ErzieherInnen bezüglich der Erarbeitung eines gemeinsamen Jahresplans und Entwicklung einer gemeinsamen Strategie für Beratungsgespräche mit den Eltern, Austausch und Gespräche mit den ErzieherInnen einzelner Kinder)
- Vorkurs Deutsch (gemeinsame Fortbildung der zuständigen Lehrkräfte mit den ErzieherInnen)
- Vortrag der Schulleitung beim jährlichen Elternabend im Kindergarten zum Thema Vorschulerziehung und Entwicklung von Vorläuferfähigkeiten
- Teilnahme der Kindergartenkinder an der Adventsfeier in der Schule
- Training (vermutlich im Rahmen von IFB-Stunden)-Förderung einmal wöchentlich von sprachauffälligen Kindern im Kindergarten-Vorschultraining-Vorschulkinder besuchen einmal wöchentlich einzelne Gruppen in anderen Kindergärten
- Treffen aller Kindergärten mit den Lehrkräften und der Schulleitung einmal pro Jahr zum Austausch und Gespräch
- Vorlesestunde, Erst- und Zweitklässler lesen im Kindergarten Vorschulkindern vor
- Vorträge am Abend für ErzieherInnen, Lehrkräfte, Kindergarteneltern und Schülereltern (z.B. „Erziehen heute – Ein Spagat zwischen Führen und wachsen lassen“)
- Wöchentliche Besuche seitens der Grundschule in verschiedenen Kindergärten durch die IFB-Stunden (Informationsaustausch, Hospitation, Elternberatungsgespräche, Sichtung der Kinder, Beratung der Erzieher)
- Workshop im Kindergarten zum Thema „Schulfähigkeit“ für ErzieherInnen und Lehrkräfte
- Kindergartenzeitung mit Schulen im Verteiler (Vorstellung der Mitarbeiter, Vorstellung der Kindergartengruppen, Statistik, Berichte von gemeinsamen Aktivitäten von Kindergarten und Schule, Elternabende für die Eltern der Buskinder, Bekanntgabe wichtiger Termine)
- Zusammenarbeit während des ganzen Schuljahres im Rahmen der IFB-Stunden (eine Lehrkraft besucht nach Absprache in einer fest angelegten Anzahl von Stunden die Kindergärten in der Gemeinde. Sie arbeitet dort mit den Vorschulkindern einzeln und in der Gruppe)

SÄULE 1

Übergänge organisieren und begleiten

/ TEILNEHMER Arbeitskreis 1

Bliese Andrea
Bock Sabine
Di Meola Andrea
Erlacher Beate
Feichtmeier Christian
Gall Eva
Gaßner Elisabeth
Glatter Claudia
Haberkorn Ingrid
Hellgartner Karolina
Jackermaier Sabine
Link Ingrid
Meixner Anna
Obermaier Christine
Potthast Gabriele
Pschorr Martin
Rehm Kerstin
Renger Birgit
Röder Manfred
Schmeller Monika
Schröder Martina
Spanrad Peter
Storz Nicole
Thomas Andrea
Vey Ilona
Waldinger Hildegard

/ ÜBERGANG GRUNDSCHULE – WEITERFÜHRENDE SCHULEN IST-STAND

- „Schnuppertage“ für Grundschüler an zukünftig besuchten Mittelschulen
- Tutorensysteme, ältere Schüler an den weiterführenden Schulen begleiten die neuen Schüler der 5. Klassen. Die künftigen neuen Schüler werden von den Schulen zum Sommerfest eingeladen, bereits hier nehmen sich die Tutoren schon den zukünftigen Schülern an und betreuen sie
- Tag der offenen Türe, findet für Eltern und Schüler statt. Hier werden u.a. Schulhausführungen, Schulhausrallys mitunter auch Projekte, teils an Nachmittagen, teil an Samstagen angeboten.
- Informationsabende über weiterführende Schulen für Eltern. Hier werden die jeweiligen Schwerpunkt und das Profil der Schule vorgestellt. Dies geschieht flächendeckend gemäß § 25 GrSO, immer in etwas unterschiedlicher Form.
- Abordnung eines „Lotsen“ erfolgt an einigen Schulen
- Hospitation von Lehrkräften an anderen Schularten (RS/Gym), dies ist allerdings noch nicht regelmäßig in allen Schulen institutionalisiert
- Informationsabende zu Beginn der 4. Jahrgangsstufe für Schüler mit anschließender klasseninterner Gesprächsrunde mit Jugendsozialarbeitern
- Schüler AG „Medien-Scouts“ des Gymnasiums Moosburg gestaltet einmal jährlich einen Workshop für Grundschüler mit einem Elterninformationsabend
- Ein- bis zweimal jährliche Zusammenkünfte sämtlicher Schulleitungen, Grundschule, Mittelschule, Gymnasium im Gemeindeeinzugsgebiet zu gemeinsamen Besprechungen

/ ÜBERGANG ZWISCHEN DEN SCHULARTEN IST-STAND

- Grundschule – Realschule: Einbindung einer „Grundschullotsin“, die mit einigen Stunden an der Realschule im Unterricht der 5. Klassen eingebunden ist und auch beim Probeunterricht und in der Beratung mitwirkt (gibt es bayernweit)
- Realschule – FOS/BOS: Kooperation durch Infoveranstaltung an der Realschule
- Realschule – Gymnasium – Mittelschule: Zusammenarbeit und Absprache bei der Schulberatung
- Realschule: Tag der offenen Türe, im Rahmen der Übertrittsberatung für Grundschüler und Mittelschüler wird vor dem Anmeldezeitraum ein Tag der offenen Türe an der Realschule veranstaltet
- Schulformübergreifend: mindestens jährliches Absprachetreffen der Schulleitung über wichtige Themen und Termine
- Realschule: Informationen über Quali und Übertrittsklassen durch die Klassenleiter
- Realschule: Berufsfindung: Fachübergreifende Betonung im Unterricht (auch laut Lehrplan), vor allem Deutsch, WW, IT mit Bewerbungsunterlagen erstellen, individuelle Anschreiben verfassen, Vorstellungsgespräche einüben, Berufswahl
- Realschule: Berufsfindung: Zusammenarbeit mit der Agentur für Arbeit mit regelmäßigen Besuchen von Agenturmitarbeitern in der Schule mit Einzelsprechzeiten, Informationen und Tipps durch die Mitarbeiter in allen 9. Klassen
- Realschule: Berufsfindung: Zusammenarbeit mit Firmen vor Ort, u.a. auch Bewerbungstraining mit externen Firmen (nachmittags)
- Realschule: Berufsfindung: Berufsinformationstag (Messe mit ca. 80 Firmen im Schulhaus)
- Realschule: Berufsfindung: BIZ Besuche am Ende der 8. Klasse (z.T. zu Beginn der 9. Klasse)
- Realschule: Berufsfindung: Elternabend zum Thema Beruf und Praktika (Lehrer und Agentur für Arbeit)
- Realschule: Berufsfindung: Praktikumswoche der 9. Klassen
- Realschule: Berufsfindung: Unterrichtsgänge zu ansässigen Betrieben
- Realschule: Berufsfindung: Projekt „Come with me“ für Schüler der 8. Jahrgangsstufe in Zusammenarbeit mit der Firma Driescher (elektrotechnische Werke Moosburg)

SÄULE 1

Übergänge organisieren und begleiten

/ TEILNEHMER Arbeitskreis 1

Bliese Andrea
Bock Sabine
Di Meola Andrea
Erlacher Beate
Feichtmeier Christian
Gall Eva
Gaßner Elisabeth
Glatter Claudia
Haberkorn Ingrid
Hellgartner Karolina
Jackermaier Sabine
Link Ingrid
Meixner Anna
Obermaier Christine
Potthast Gabriele
Pschorr Martin
Rehm Kerstin
Renger Birgit
Röder Manfred
Schmeller Monika
Schröder Martina
Spanrad Peter
Storz Nicole
Thomas Andrea
Vey Ilona
Waldinger Hildegard

- FOS/BOS-MS,WS, RS: Brückenangebot, Schüler der M10 besuchen vier Wochen eine spezielle Klasse der FOS den sog. FOS Vorkurs
- FOS/BOS-MS,WS: Brückenangebot in Form einer FOS Vorklasse
- FOS/BOS – Berufsschule: Brückenangebot in Form eines Vorkurses bzw. einer Vorklasse für die BOS
- FOS/BOS - Realschulen des Landkreises: Übergangsoptimierung und Vernetzung
- FOS/BOS – MS, WS, RS: Übergänge gestalten für schwächere SchülerInnen mit Förderunterricht in der 11. Klasse in den Fächern Mathematik, Physik und Chemie
- Realschule – Mittelschule: Begleitung Übergang GS-RS mit gegenseitiger Hospitationen der Lehrkräfte, Realschüler unterrichten Grundschüler und schulinterne Lehrerfortbildungen
- Realschule – Lebenshilfe: Lebenshilfe unterhält seit zehn Jahren eine Außenklasse an der Realschule mit einer Vielzahl an gemeinsamen Projekten
- Realschule – Gymnasium – Mittelschule – Grundschule: Kooperation der genannten Schultypen
- Realschule – FOS/BOS: Kooperation in Form von gemeinsamen Infoveranstaltungen
- Alle Schultypen: jährliches Treffen aller Schulleitungen zu Schuljahresbeginn, zur Begleitung der Übergänge in allen Bereichen, Erfahrungsaustausch und Festlegung von gemeinsamen Vorgehensweisen
- Realschule – Grundschule – Mittelschule: Übertrittsberatung für Grund- und Mittelschüler mit einem Tag der offenen Tür vor dem Anmeldezeitraum
- Realschule: Informationen über Qualifizierenden Hauptschulabschluss und Übertrittsklassen
- Realschule – Berufsschule – FOS/BOS: Berufsinformationstag für Schüler aller Schulen, regelmäßige Teilnahme der Berufsschule in Verbindung mit FOS/BOS
- Berufsschule – Wirtschaftsschule – FOS/BOS: Häufige Treffen zum Austausch bezüglich der Beschulung von Asylbewerbern/Flüchtlingen/BIK/BIK/V
- Berufsschule – Mittelschulen – Arbeitsagentur: regelmäßiger Runder Tisch
- Wirtschaftsschule – Berufsschule: Mittagstisch in den Ganztagsklassen
- Wirtschaftsschule – FOS/BOS: Fachbetreuebene Deutsch, Mathematik, Englisch
- Wirtschaftsschule – Berufsschule – FOS/BOS – Fachschule für Blumenkunst: Schulpsychologen zur gemeinsamen Schulberatung
- Wirtschaftsschule – Berufsschule: Gemeinsame Besinnungstage in Taizé/Frankreich
- Wirtschaftsschule – Berufsschule: gemeinsame Referendars-Seminare (Wirtschaft und Verwaltung)
- Grundschule – Vertreter von Gymnasien, Realschule und Wirtschaftsschule aus dem Landkreis: Beratung durch zwei Informationsveranstaltungen in der 3. und 4. Jahrgangsstufe
- Grundschule – Mittelschule: Schnuppertag mit Stationen
- Grundschule – Region München Land: „Kleeblatt Englisch“, kollegialer Austausch; gegenseitige Hospitationen und Erarbeitung eines Englisch-Tests für Fünftklässler zur Bestandsaufnahme
- Grundschule – Mittelschule – Realschule: gegenseitiger Besuch von Veranstaltungen (Sommerfest, Aufführungen)
- Grundschule – Sonderpädagogisches Förderzentrum: Mitarbeit der Sonderpädagogen in den Kooperationsklassen
- Grundschule – Sonderpädagogisches Förderzentrum: regelmäßiger Kontakt mit dem mobilen sonderpädagogischen Dienstag
- Gymnasium – Realschule- Mittelschule: schriftliche Empfehlung der einzelnen Schüler für die Ganztagsklassen
- Grundschule – Gymnasium: Info-Abend zu den weiteren Schulmöglichkeiten
- Grundschule – Mittelschule: Herausgabe eines Elternbriefes an der Mittelschule (am Ende eines jeden Schuljahres)
- Grundschule – Gymnasium: Tag der offenen Tür für die 4. Klassen, kollegiale Hospitation zwischen 3./4. Klassenlehrern und den 5. Klassenlehrern des Gymnasiums
- Grundschule – Mittelschule: Schnuppertag für die zukünftigen Fünftklässler

SÄULE 1

Übergänge organisieren und begleiten

/ TEILNEHMER Arbeitskreis 1

Bliese Andrea
Bock Sabine
Di Meola Andrea
Erlacher Beate
Feichtmeier Christian
Gall Eva
Gaßner Elisabeth
Glatter Claudia
Haberkorn Ingrid
Hellgartner Karolina
Jackermaier Sabine
Link Ingrid
Meixner Anna
Obermaier Christine
Potthast Gabriele
Pschorr Martin
Rehm Kerstin
Renger Birgit
Röder Manfred
Schmeller Monika
Schröder Martina
Spanrad Peter
Storz Nicole
Thomas Andrea
Vey Ilona
Waldinger Hildegard

- Benachbarte Grundschulen: gemeinsamer Lehrermitteltag, dies bedeutet, Anbieter und Verlage präsentieren an einer Grundschule des Landkreises ihr Material. Dies dient vor allem der Vernetzung der Grundschulen
- Drei Mittelschulen des Landkreises bilden einen Mittelschulverbund mit Übergangsklassen
- Grundschule – Mittelschule – Realschule – Gymnasium: besprechen von Übergangsmodalitäten an einem jährlich stattfindenden Runden Tisch
- Mittelschulen – Grundschulen: Grundschule besucht Mittelschule mit Schülerinterviews, Besuch des Schülercafes und der Jugendsozialarbeit an Schulen, Schnuppertage mit Schulhausrallye
- Schulverbund Mittelschulen: Schulbusbegleiter
- Grundschule – Mittelschule: Einsatz der Schulsanitäter bei BJS Leitathletik der Grundschulen
- Grundschule: Informationsveranstaltung „Übertritt“ für Eltern in rumänischer und türkischer Sprache
- Staatsinstitut für die Ausbildung für Förderlehrer II Freising – Berufliches Schulzentrum Freising: Begleitung „Lernen lernen“ Studierende (angehende Fachlehrer) lernen mit Schülern der beruflichen Schulen

/ ÜBERGANG SCHULE – BERUFSAUSBILDUNG IST-STAND

DIE SCHULARTEN...

- | | |
|---------------------|---------------------|
| • Berufsfachschulen | • Mittelschule |
| • Berufsschulen | • Realschule |
| • Gymnasium | • Wirtschaftsschule |

... führten folgende berufsvorbereitenden Maßnahmen durch:

- Verpflichtende Betriebspraktika als schulische Veranstaltung
- Bewerbungstraining im Rahmen des Unterrichts und mit externen Kooperationspartnern
- Kooperation mit der Agentur für Arbeit (BIZ, BvB-Maßnahme, Berufsberatung, Nachvermittlungsaktionen)
- Organisation und Teilnahme an Berufsmessen und Ausbildungstagen
- Betriebsbesichtigungen
- Speed-Dating
- Informationsveranstaltungen für Eltern, z.B. Übertritt an die FOS, Bundesagentur für Arbeit, Stiftung Naturtalent
- Teilnahme an Girls' und Boys' dAy

Darüber hinaus an der Berufsschule:

- Übergabemanagement der Jugendsozialarbeit an der Mittelschule zur Jugendsozialarbeit an der Berufsschule
- Modulare Beschulung im Berufsvorbereitungsjahr durch alle Berufsfelder der Berufsschule

/ ÜBERGANG SCHULE – HOCHSCHULE IST-STAND

- Schülertag der TUM am Wissenschaftszentrum Weihenstephan (Einführungsvortrag zum Studium, Gespräche mit Professoren, Führungen)
- Hochschulorientierungstage (Vorlesungen erleben) der TUM am Wissenschaftszentrum Weihenstephan
- SchülerInnen forschen – die Herbstuniversität an der TUM (Arbeit in kleinen Gruppen, Durchführung von Experimenten, Kennenlernen von Messmethoden und Fertigungstechniken, Gesprächsrunden)
- Workshop zur Studienorientierung
- Kooperation mit einem Gymnasium: Schüler der 9. Jgst. Kommen im Rahmen der Projektstage an Hochschule Weihenstephan

SÄULE 1

Übergänge organisieren und begleiten

/ TEILNEHMER Arbeitskreis 1

Bliese Andrea
Bock Sabine
Di Meola Andrea
Erlacher Beate
Feichtmeier Christian
Gall Eva
Gaßner Elisabeth
Glatter Claudia
Haberkorn Ingrid
Hellgartner Karolina
Jackermaier Sabine
Link Ingrid
Meixner Anna
Obermaier Christine
Potthast Gabriele
Pschorr Martin
Rehm Kerstin
Renger Birgit
Röder Manfred
Schmeller Monika
Schröder Martina
Spanrad Peter
Storz Nicole
Thomas Andrea
Vey Ilona
Waldinger Hildegard

PROJEKTE

/ ELTERNCHANCE IST KINDERCHANCE

UNTERARBEITSKREIS: ÜBERGANG KINDERGARTEN – SCHULE

MASSNAHME (konkreter Titel des Projekts)	„Alles zur Einschulung“
ZIEL	Beratung der Eltern bei anstehenden Bildungsentscheidungen
VERANTWORTLICHE/R	Sabine Bock / Zentrum der Familie Freising
BETEILIGT (ggf. zusätzliche benötigte Maßnahmen/Ressourcen benennen)	Zentrum der Familie, Jugendamt (Kostenträger), Kindergärten, Grundschulen
UMSETZUNG BIS (kurz- / mittel- / langfristig)	mittelfristig
KURZBESCHREIBUNG zum weiteren Vorgehen	• Infobrief zur Beschreibung des Projekts • Flyer über die Einschulung für Eltern in einfacher deutscher Sprache und mittelfristig eventuell in verschiedenen anderen Sprachen (Englisch, Türkisch, Farsi,...)

/ ELTERNCHANCE IST KINDERCHANCE

UNTERARBEITSKREIS: ÜBERGANG KINDERGARTEN – SCHULE (KINDER MIT FÖRDERBEDARF)

MASSNAHME (konkreter Titel des Projekts)	Überblick über Unterstützungsmöglichkeiten vor der Schule für Kinder mit Förderbedarf im Landkreis Freising
ZIEL	Eltern und Kindertageseinrichtungen sollten rechtzeitig vor Schulbeginn die Möglichkeit haben, die notwendigen Fördermaßnahmen zu kennen sowie einzuleiten und über die richtige Schulart zu informieren.
VERANTWORTLICHE/R	Hildegard Waldinger / Bereichsleiterin Bereich Bildung & Erziehung Lebenshilfe Freising e.V.
BETEILIGT (ggf. zusätzliche benötigte Maßnahmen/Ressourcen benennen)	Mitarbeiterinnen der „Mobilen Sonderpädagogischen Hilfen“ (MSH) und des MSD für Förderschulen
UMSETZUNG BIS (kurz- / mittel- / langfristig)	Bis Jahresende 2016 soll ein Flyer entstehen.

SÄULE 1

Übergänge organisieren und begleiten

/ TEILNEHMER Arbeitskreis 1

Bliese Andrea
Bock Sabine
Di Meola Andrea
Erlacher Beate
Feichtmeier Christian
Gall Eva
Gaßner Elisabeth
Glatter Claudia
Haberkorn Ingrid
Hellgartner Karolina
Jackermaier Sabine
Link Ingrid
Meixner Anna
Obermaier Christine
Potthast Gabriele
Pschorr Martin
Rehm Kerstin
Renger Birgit
Röder Manfred
Schmeller Monika
Schröder Martina
Spanrad Peter
Storz Nicole
Thomas Andrea
Vey Ilona
Waldinger Hildegard

/ KOOPERATION KINDERGARTEN GRUNDSCHULE UNTERARBEITSKREIS: ÜBERGANG KINDERGARTEN – SCHULE

MASSNAHME (konkreter Titel des Projekts)	„Erstellung eines Kooperationskalenders“
ZIEL	Anregungen geben für eine gemeinsame Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Schule im Sinne einer Kontinuität für die Kinder
VERANTWORTLICHE/R	Anna Meixner, Kerstin Rehm, Monika Schmeller
BETEILIGT (ggf. zusätzliche benötigte Maßnahmen/Ressourcen benennen)	Kindergärten und Grundschulen im Landkreis Freising
UMSETZUNG BIS (kurz- / mittel- / langfristig)	mittelfristig
KURZBESCHREIBUNG zum weiteren Vorgehen	• Erstellen einer Vorschlagsliste zur Kooperation zwischen Kindergarten & Grundschule • Vorstellen des Projektes in einer Schulleiterkonferenz nach Rücksprache mit der fachlichen Leitung der Schulen im Schulamtsbezirk Freising • Vorstellung des Kooperationskalenders in der jährlichen Sitzung der Kooperationsbeauftragten Kindergarten / Schule • Weitergabe an die fachl. Leitung der ErzieherInnen im Schulamtsbezirk Freising • Evaluation: Abfrage Kooperationsbeauftragte an den Schulen, Erzieher, Schulleitungen, Kindergartenleitungen

SÄULE 1

Übergänge organisieren und begleiten

/ TEILNEHMER Arbeitskreis 1

Bliese Andrea
 Bock Sabine
 Di Meola Andrea
 Erlacher Beate
 Feichtmeier Christian
 Gall Eva
 Gaßner Elisabeth
 Glatter Claudia
 Haberkorn Ingrid
 Hellgartner Karolina
 Jackermaier Sabine
 Link Ingrid
 Meixner Anna
 Obermaier Christine
 Potthast Gabriele
 Pschorr Martin
 Rehm Kerstin
 Renger Birgit
 Röder Manfred
 Schmeller Monika
 Schröder Martina
 Spanrad Peter
 Storz Nicole
 Thomas Andrea
 Vey Ilona
 Waldinger Hildegard

/ ÜBERGANG GRUNDSCHULE – WEITERFÜHRENDE SCHULEN UNTERARBEITSKREIS: ÜBERGANG GRUNDSCHULE-WEITERFÜHRENDE SCHULE

MASSNAHME (konkreter Titel des Projekts)	Schulpartnerschaften von Grundschulen und weiterführenden Schulen
ZIEL	Persönliche und inhaltliche Vernetzung der Schulen
VERANTWORTLICHE/R	Staatliches Schulamt und Landratsamt (Anstoß; Auftaktveranstaltung und 1x jährlich Schulleiterdialog)
BETEILIGT (ggf. zusätzliche benötigte Maßnahmen/Ressourcen benennen)	In jeder Partnerschaft: 1-2 Grundschulen und eine weiterführende Schule; je nach individuellen Gegebenheiten in der Region / Stadt / Gemeinde
UMSETZUNG BIS (kurz- / mittel- / langfristig)	1) Im Rahmen der Auftaktveranstaltung: Zusammenfinden der „Partnerschulen“; 2) Im Lauf von 1-3 Schuljahren Entwicklung konkreter Maßnahmen / Schwerpunkte je nach den regionalen Voraussetzungen und Bedürfnissen der Partnerschulen; Eine einheitliche Struktur vorzugeben erscheint uns aufgrund der unterschiedlichen Strukturen und inhaltlichen Prioritäten nicht sinnvoll bzw. effektiv. 3) Jährliches Schulleitertreffen mit Erfahrungsaustausch, inhaltlichen Anregungen etc.
KURZBESCHREIBUNG zum weiteren Vorgehen	1) Auftaktveranstaltung: Alle Schulleiter des Landkreises treten in einen ersten Dialog zur Thematik, i.f. diese Veranstaltung einmal jährlich mit einem Schwerpunktthema und mit der Intention : Austausch / Feedback / Nachjustierung 2) Nach der Auftaktveranstaltung: Bildung regionaler Gruppen / konkreter Partnerschaften zwischen betroffenen Schulen mit folgender Intention: • gegenseitige Hospitationen der Lehrkräfte • Erfahrungsaustausch • Berücksichtigung regionaler Gegebenheiten • Wissenserweiterung über die Schnittstellen • Offenheit und Transparenz bezüglich der Arbeit anderer Schulen • Kennenlernen der anderen Schulräumlichkeiten • Vernetzung der Elternbeiräte • Einbeziehung von Förderzentren • Einbindung der Ergebnisse / Erfahrungen

SÄULE 1

Übergänge organisieren und begleiten

/ TEILNEHMER Arbeitskreis 1

Bliese Andrea
Bock Sabine
Di Meola Andrea
Erlacher Beate
Feichtmeier Christian
Gall Eva
Gaßner Elisabeth
Glatter Claudia
Haberkorn Ingrid
Hellgartner Karolina
Jackermaier Sabine
Link Ingrid
Meixner Anna
Obermaier Christine
Potthast Gabriele
Pschorr Martin
Rehm Kerstin
Renger Birgit
Röder Manfred
Schmeller Monika
Schröder Martina
Spanrad Peter
Storz Nicole
Thomas Andrea
Vey Ilona
Waldinger Hildegard

/ KÜNFTIGES PROJEKT IM RAHMEN DER BILDUNGSREGION FREISING KOOPERATION GRUNDSCHULE MAUERN – FACHAKADEMIE FREISING IM RAHMEN EINER ÜBUNG FÜR DIE STUDIERENDEN

UNTERARBEITSKREIS: ÜBERGÄNGE ZWISCHEN DEN SCHULARTEN

MASSNAHME (konkreter Titel des Projekts)	Kooperationsprojekt der Grundschule Mauern und der Fachakademie: „Hand in Hand“
ZIEL	Grundschüler mit besonderem Bedarf (z.B. sozial benachteiligt, allein erziehende Elternteile, Migrationshintergrund, keine Geschwister, ...) kommen mit Studierenden der Fachakademie (=künftige Erzieher/innen) in Kontakt und treffen sich regelmäßig • Erzieher fungiert als Coach/Tutor • Gemeinsame Unternehmungen kultureller, künstlerischer, sozial-empathischer Art
VERANTWORTLICHE/R	• Grundschule Mauern: Fr. Glatter, Rin • Fachakademie Freising: Hr. Fischer, OStD
BETEILIGT (ggf. zusätzliche benötigte Maßnahmen/Ressourcen benennen)	• Förderverein der Berufsschule (z. B. zur Bezuschussung der Fahrtkosten der Studierenden) • Evtl. Gemeinde Mauern zur Bezuschussung der kulturellen Unternehmungen, ggf. Busfahrt
UMSETZUNG BIS (kurz- / mittel- / langfristig)	Start Ende September / Anfang Oktober 2016, oder Februar 2017
KURZBESCHREIBUNG zum weiteren Vorgehen	• Die Bereitschaft der Studierenden zur Teilnahme wird geklärt • Frau Glatter/ Frau Heim informieren die Studierenden am 14. Juli 2016 und geben Informationen zu Anforderungen/ Inhalte der Übung • Frau Glatter/Herr Fischer besprechen weitere notwendige Details (vertraglicher/organisatorischer Art/ Schulische VA/KUVB) • Oktober 2016: Infoabend für interessierte Grundschulleitern • Zur Durchführung im Anschluss: Ein Studierender arbeitet eigenständig mit zwei GS-Kindern, vorauss. im Turnus alle zwei Wochen im Umfang von einer Doppelstd. am Nachmittag

SÄULE 1

Übergänge organisieren und begleiten

/ TEILNEHMER Arbeitskreis 1

Bliese Andrea
Bock Sabine
Di Meola Andrea
Erlacher Beate
Feichtmeier Christian
Gall Eva
Gaßner Elisabeth
Glatter Claudia
Haberkorn Ingrid
Hellgartner Karolina
Jackermaier Sabine
Link Ingrid
Meixner Anna
Obermaier Christine
Potthast Gabriele
Pschorr Martin
Rehm Kerstin
Renger Birgit
Röder Manfred
Schmeller Monika
Schröder Martina
Spanrad Peter
Storz Nicole
Thomas Andrea
Vey Ilona
Waldinger Hildegard

/ ÜBERGANG SCHULE – BERUFSAUSBILDUNG

UNTERARBEITSKREIS: ÜBERGÄNGE ZWISCHEN DEN SCHULARTEN

UNTERPUNKT	Realschule – Berufsschule Realschule – Berufsfachschule für Krankenpflege Realschule – Berufsfachschule für Kinderpflege
MASSNAHME (konkreter Titel des Projekts)	„RUBIK“ Realschulen und Berufs(fach)schulen in Kooperation
ZIEL	• Förderung der Selbstkompetenz • Verbreiterung der Entscheidungsgrundlage für die Berufswahl
VERANTWORTLICHE/R	„Rubik“-Beauftragte der Realschule/Berufsschule/Berufsfachschule
BETEILIGT (ggf. zusätzliche benötigte Maßnahmen/Ressourcen benennen)	• Digitale Plattform • Juristische Klärung des Titels (Rechte Rubik-Würfel?)
UMSETZUNG BIS (kurz- / mittel- / langfristig)	mittelfristig
KURZBESCHREIBUNG zum weiteren Vorgehen	• Digitale Plattform zur Buchung von individuellen Hospitationen für Realschüler/-innen im fachpraktischen Unterricht verschiedener Berufe an der Berufsschule, der BFS für Krankenpflege bzw. der BFS für Kinderpflege. (z.B. Kfz-Mechatroniker/in, Fachinformatiker/in, Feinmechaniker/in, Krankenpfleger/in, Kinderpfleger/in) • Meldung der Rubik-Beauftragten • Information der Schüler/-innen und Eltern über dieses Angebot • Laufzettel für die Organisation

/ ÜBERGANG SCHULE – HOCHSCHULE

UNTERARBEITSKREIS: ÜBERGÄNGE ZWISCHEN DEN SCHULARTEN

UNTERPUNKT	Grundschule – Universität / Grundschule – Fachhochschule Mittelschule – Universität / Mittelschule – Fachhochschule
MASSNAHME (konkreter Titel des Projekts)	Kooperation der Paul-Gerhardt-Grund- und Mittelschule Freising mit der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf (Fakultät Wald und Forstwirtschaft) und der Technischen Universität München (Fakultät Forstwissenschaft und Ressourcenmanagement) im Rahmen des Moduls „Waldpädagogik“

SÄULE 1

Übergänge organisieren und begleiten

/ TEILNEHMER Arbeitskreis 1

Bliese Andrea
 Bock Sabine
 Di Meola Andrea
 Erlacher Beate
 Feichtmeier Christian
 Gall Eva
 Gaßner Elisabeth
 Glatter Claudia
 Haberkorn Ingrid
 Hellgartner Karolina
 Jackermaier Sabine
 Link Ingrid
 Meixner Anna
 Obermaier Christine
 Potthast Gabriele
 Pschorr Martin
 Rehm Kerstin
 Renger Birgit
 Röder Manfred
 Schmeller Monika
 Schröder Martina
 Spanrad Peter
 Storz Nicole
 Thomas Andrea
 Vey Ilona
 Waldinger Hildegard

ZIEL	Studenten der o.g. Fakultäten der HWST bzw. TUM sollen im Rahmen des Moduls Kommunikation / Waldpädagogik in enger Kooperation mit der entsprechenden Altersklasse die in der Vorlesung erworbenen Kenntnisse zu den didaktischen Prinzipien und den geeigneten Vermittlungstechniken in der Praxis erproben dürfen. Dabei erhalten sie in der Praxis im Rahmen einer Hospitation Einblicke in den Unterricht in einer Grundschulklasse der Jgst.3 /4 sowie einer Klasse der Mittelschule der Jgst. 7, explizit wird dabei ein Thema aus dem Bereich „Wald“ methodisch-didaktisch so aufbereitet, dass die Studenten beobachtete Erfahrungen in einem anschließenden eigenen Unterrichtsversuch in diesem Themenbereich selbst umsetzen können.
VERANTWORTLICHE/R	Staatliches Schulamt, TUM bzw. HSWT Kooperationsansprechpartner an der Paul-Gerhardt-Grund- und Mittelschule: Sabine Jackermaier; Kooperationsansprechpartner an der TUM bzw. HSWT: Prof. Vogl
BETEILIGT (ggf. zusätzliche benötigte Maßnahmen/Ressourcen benennen)	Jahrgangsstufe 3 und 4 im jährlichen Wechsel, Jahrgangsstufe 7, Studenten im 3. bzw. 7. Semester
UMSETZUNG BIS (kurz- / mittel- / langfristig)	• Beginn der Ausweitung im Schuljahr 2016/17 (Studenten des 3. Semesters hospitieren erstmalig, Studenten des 7. Fachsemesters hospitieren zur Vertiefung vor der Waldpädagogikprüfung) in der Grundschule (3. Jgst.) • In der GS hospitieren im ersten Schulhalbjahr künftig Studenten der HSWT des 3. Semesters an vier Tagen parallel in zwei GS-Klassen, Studenten der HSWT des 7. Semesters ebenfalls an vier Tagen parallel in zwei GS-Klassen; im zweiten Schulhalbjahr hospitieren Studenten der TUM an zwei Tagen parallel in zwei GS-Klassen • Sukzessive Manifestierung des Konzepts in der Mittelschule ab Schuljahr 2016/17
KURZBESCHREIBUNG zum weiteren Vorgehen	• Vorstellung des Konzepts in Einführungsvorlesung im 3. und 7. Semester an HSWT bzw. TUM • Teilnahme an einem regulären Unterrichtsvormittag in der Grund- / Mittelschule • Geplanter Ablauf: 2 Stunden regulärer Unterricht, davon 1 Stunde HSU / PCB, 1 Stunde Verfügung zu Unterrichtsversuchen der Studenten (2 Themenvorschläge für je 1-3 Studenten) • Unterrichtsversuch für studentische Kleingruppen als „Vorübung“ für Prüfungsführung (auch dort Kleingruppen) • Zeitrahmen für Unterrichtsversuch: ca. 20 Minuten • Fokus in „fachfremden“ Fächern liegt auf Umgang mit den Kindern (Aufrechterhaltung der Motivation, Umgang mit Störungen, kindgerechte Arbeitsweisen, etc.) • Beurteilungskatalog der mdl. Prüfung (Studenten) liegt der Hospitation zu Grunde • Studenten bekommen auf dieser Grundlage Beobachtungsaufträge für den Schulvormittag • Zeitdauer: 8.00 – 9.30 (Unterrichtsmitschau bei betreuender Lehrkraft), kurze Pause, 9.45 – 10. 45 (Unterrichtsversuche der Studenten), anschließend Besprechung mit betreuender Lehrkraft • Bei Nachbesprechung können Fragen zum gezeigten Unterricht, eigenem Unterrichtsversuch, usw. geklärt werden • Studenten sollen dies als Möglichkeit für erste persönliche Erfahrung mit Kindern der jeweiligen Altersgruppe annehmen • Studenten werden bei Unterrichtsversuch nicht bewertet



2

SÄULE 2

Schulische und außerschulische
Bildungsangebote und -träger vernetzen
– Schulen in die Region öffnen

SÄULE 2

Schulische und außerschulische Bildungsangebote und -träger vernetzen – Schulen in die Region öffnen

/ TEILNEHMER Arbeitskreis 2

Becher Johannes
Bedura Christian, Dr.
Bolle Alexandra
Delgado Ursula
Fuchs Benedikt
Golda Erich
Griebel Stefan
Herrmann Gottfried
Huber Brigitte
Huber Wilfried, Prof.
Keeser Martin
Kusch Werner
Leitl Astrid
Meinelt Anita
Memmler Stefan
Schmechel Dirk
Schlagintweit Karin
Vogl Franz
Walther-Klaus Ellen, Dr.

/ KOOPERATION DER SCHULEN / KOOPERATION SCHULE – WIRTSCHAFT UND ARBEITSVERWALTUNG / KOOPERATION SCHULE – WISSENSCHAFT / KOOPERATION SCHULE – JUGENDHILFE / KOOPERATION SCHULE – ERWACHSENENBILDUNG / BILDUNGSNETZ FÜR DIE REGION (INTERNETPLATTFORM) / PROFILBILDUNG DER SCHULEN

Der Landkreis Freising zeigt sich seit langer Zeit als Universitätsstadt mit einem breiten Angebot an kulturellen Veranstaltungen sowie mit einer Vielzahl an schulischen und außerschulischen Bildungsangeboten. Je umfangreicher und vielfältiger sich das Bildungsangebot einer Region darstellt, desto wichtiger werden auch Fragen, wie sich der Bürger dieses Angebot sinnvoll erschließen kann, wie aus einer Summe von unterschiedlichen Bildungsbausteinen ein harmonisches Ganzes ohne Über- oder Unterversorgung in bestimmten Bereichen werden kann, und - nicht zuletzt - wie es schulische und außerschulische Bildungsträger bewerkstelligen, sich so zu vernetzen, dass Synergieeffekte entstehen beziehungsweise Redundanzen vermieden werden können.

Letzteres hatte der Arbeitskreis für die Säule 2 der Bildungsregion Freising zur Aufgabe: Zunächst den Bestand an Bildungsangeboten sondieren und des Weiteren dann Handlungsfelder für eine bessere Vernetzung finden und beschreiben.

Im Arbeitskreis für die Säule 2 musste bereits sehr früh festgestellt werden, dass allein die Bestandsaufnahme und Darstellung der Vernetzung immer nur eine unvollständige Momentaufnahme der in Freising vorhandenen Angebote sein kann. Dementsprechend kann die folgende Aufzählung der in der Region vorhandenen schulischen und außerschulischen Bildungsangebote nicht dem Anspruch auf Vollständigkeit gerecht werden, sondern stellt vielmehr die Summe der Erfahrungen aller im Arbeitskreis tätigen Funktionsträger aus den Bereichen Schule, Universität, Wirtschaft, Kultur, Politik und Verwaltung dar.

/ KOOPERATION SCHULE – WISSENSCHAFT IST-STAND

- MINT-Initiative Freising:
- MINT-Schulprojekte („zauberhafte Physik für alle Schularten“, oder auch Robotikangebote für Realschulen, Unterstützungsprogramme für die Seminare der Gymnasien und auch Fortbildungsprogramme für Lehrkräfte)
- MINT-Garagen (hier wird in Eigeninitiative mit Jung und Alt, Profis und Laien, Azubis und Studierenden, Schülerinnen und Schüler jeden Alters in der Freizeit gefräst, gesägt, programmiert und entwickelt)
- MINT Vortragsveranstaltungen (Vorträge für Schüler, Lehrer und Eltern, Lehrerfortbildungen durch Firmen wie Flughafen GmbH, TU München, Texas Instruments etc.) werden organisiert.
- MINT Zukunft (die MINT Initiative Freising pflegt eine enge Kooperation mit der bundesweiten Initiative MINT Zukunft. Einige FreisingerInnen sind bereits BotschafterInnen dieser Initiative)
- Technische Universität München Standort Freising bietet folgende Kooperationsangebote für Schulen an:
- Waldführungen der Forstverwaltung für die 3. Jahrgangsstufe GS (stellen Bezug zu den Lehrplänen der 3. Klassen her, erfüllen ihren gesetzlichen Bildungsauftrag zur Waldpädagogik, bieten Waldführungen an)
- Waldlehrpfade und Walderlebnispfade im Landkreis Freising (hier können interessierte Gruppen anderer Bildungseinrichtungen selbstständige Angebote zur forstlichen Umweltbildung wahrnehmen)
- Ein Gymnasium des Landkreises ist Referenzschule der TUM
- Jährlicher Schülertag, sogenannter Studieninfotag
- Ein „Mädchen bzw. Jungen machen Technik“ Tag im Jahr

SÄULE 2

Schulische und außerschulische Bildungsangebote und -träger vernetzen – Schulen in die Region öffnen

/ TEILNEHMER Arbeitskreis 2

Becher Johannes
Bedura Christian, Dr.
Bolle Alexandra
Delgado Ursula
Fuchs Benedikt
Golda Erich
Griebel Stefan
Herrmann Gottfried
Huber Brigitte
Huber Wilfried, Prof.
Keeser Martin
Kusch Werner
Leitl Astrid
Meinelt Anita
Memmler Stefan
Schmechel Dirk
Schlagintweit Karin
Vogl Franz
Walther-Klaus Ellen, Dr.

- Überlassung des Geländes „Am Rang“ für Kulturveranstaltungen
- Gelegentliche öffentliche Vortragsveranstaltungen im Hörsaal (z.B. Lesch und Vossenkuhl)
- Landschaftsarchitektur (Beteiligung am Meditativen Isarweg, Ausstellungen etc.)
- „Fluss Werke“ von Prof. Suda Moosburg (Symbiose von Natur und Kunst)
- Kooperation im Sommersemester 2016 im Praxisteil der Lehrveranstaltung „Integration und Gesellschaftsprozesse von Asylsuchenden“ (gemeinsame Vortragsveranstaltungen von TUM –HSG-Stadt Freising und Landkreis Freising zu dieser Thematik. Hieraus entwickelte sich eine studentische Initiative, die weiter an diesem Thema arbeiten möchte)

/ KOOPERATION SCHULE-WIRTSCHAFT UND ARBEITSVERWALTUNG IST-STAND

- Arbeitskreis SCHULEWIRTSCHAFT
- Intensive Kooperation zwischen den Schulen und der lokalen Wirtschaft (inhaltliche Schwerpunkte sind Berufsorientierung sowie ökonomische Bildung und MINT-Projekte. Ziel ist es, den erfolgreichen Übergang von der Schule ins Arbeitsleben zu fördern.)
- Ausbildungsmesse BerufsFit (dies ist das größte und bekannteste Projekt dieser Initiative und findet alle zwei Jahre auf dem Gelände der Flughafen GmbH statt)
- Organisation des Mädchen-Zukunftstags Girls' Day in der Region
- Nacht der Ausbildung auf dem Campus der FMG
- Seminare zur Weiterbildung von Lehrkräften und Schülern
- Projekt zur Entwicklung von Schulprofilen
- Regelmäßig stattfindende Projekt-Seminare für SchülerInnen der gymnasialen Oberstufe, z.B. „Honig-Monitoring“, Roboterbau, Jugendzeitung für den Flughafen
- Unterstützung der Maßnahmen für die Integration von jungen Menschen mit Migrationshintergrund
- Einbezug der Schule-Wirtschaft-Experten aus dem Bereich der Mittelschulen
- Kontakt zu ernannten Schule-Wirtschaft-Kontaktlehrkräften an den einzelnen Schulen

/ KOOPERATION ZWISCHEN SCHULE UND ARBEITSVERWALTUNG IST-STAND

- Arbeitskreisangebote, in enger Kooperation mit allen Beteiligten aus Wirtschaft, Bildungswesen. Der Arbeitskreis SCHULEWIRTSCHAFT koordiniert und bewertet die Angebote in regelmäßigen mit den Entscheider und Verantwortlichen aus der Verwaltung, der Wirtschaft den Schulen und der Agentur für Arbeit stattfindenden Terminen
- Regelmäßige Ausbildungsmarktkonferenzen der Arbeitsagentur
- Runde Tische unter Beteiligung der Berufsschule, Vertretern aller Mittelschulen sowie der Arbeitsagentur
- Regionale Initiativen widmen sich speziellen Maßnahmen zur vertieften Berufsorientierung, auch hier arbeiten die Schulen und die Arbeitsagentur eng zusammen, die dies Angebote initiiert, evaluiert und bei Bedarf optimiert (z.B. 15 Berufsinformationsmessen wie BerufsFit, Nacht der Ausbildung, der Moosburger Karrieretag oder auch der Freisinger „Mädchen- und Jungen-Berufetag, sowie der Studieninformationstag an der Hochschule Weihenstephan)

SÄULE 2

Schulische und außerschulische Bildungsangebote und -träger vernetzen – Schulen in die Region öffnen

/ TEILNEHMER Arbeitskreis 2

Becher Johannes
Bedura Christian, Dr.
Bolle Alexandra
Delgado Ursula
Fuchs Benedikt
Golda Erich
Griebel Stefan
Herrmann Gottfried
Huber Brigitte
Huber Wilfried, Prof.
Keeser Martin
Kusch Werner
Leitl Astrid
Meinelt Anita
Memmler Stefan
Schmechel Dirk
Schlagintweit Karin
Vogl Franz
Walther-Klaus Ellen, Dr.

/ KOOPERATION ZWISCHEN SCHULE UND WIRTSCHAFT IST-STAND

- Schule und Krankenversicherungen (Vertreter der AOK oder der Barmer-GEK gehen in die Schulen und informieren über bestimmte Berufsfelder, Gymnasien kooperieren in der Qualifikationsphase (Q11 und Q12) mit verschiedenen Repräsentanten von Krankenversicherungen, zudem werden auch Bewerbungstrainings, Assessment Center und Intelligenztests angeboten)
- Schule und Banken (regelmäßige Bankenbesuche in der 9. bzw. 10. Jahrgangsstufe im Rahmen des Wirtschafts-Rechtunterrichts. Vom Unterricht vorbereitet erleben die Schüler, wie Geldgeschäfte abgewickelt werden, welche Berufsmöglichkeiten es gibt und wie ein eigener Haushalt gestaltet werden sollte.
- Aktionstage bei Firmen (Schwerpunkt Berufsorientierung, Rewe oder BMW laden ausgewählte SchülerInnen zum einem Aktionstag in die Firma ein, hier werden dann die Angebote an Ausbildungsberufen vorgestellt.
- Mentorenprojekte zur Unterstützung des Übergangs Schule – Beruf(- kooperierende Unternehmen unterstützen einzelne Jugendliche bei der Berufswahl, trainieren sie für Bewerbungsgespräche, sichten und korrigieren Bewerbungsschreiben. Die Schule vermittelt u.a. diese förderungsbedürftigen SchülerInnen in den beiden Abschlussjahren an Mentoren aus Handwerk und Geschäftswelt. Ein Schüler ist immer einem Mentor zugeordnet)
- Ausbildungsmesse an einer Realschule (einmal im Jahr wird eine große eintägige Ausbildungsmesse mit regionalen Ausbildungsangeboten verschiedener Firmen und Behörden in den Räumlichkeiten der Schule durchgeführt, es können auch benachbarte Schulen teilnehmen)
- Projekt FIDS (Firmen in die Schule, Ziel dieses Projektes ist es, ausgewählte und an speziellen Ausbildungsberufen interessierte Jugendliche an einem Vormittag mit einer Firma aus der Region zusammenzuführen. Darüber hinaus besucht die Firma gemeinsam mit Auszubildenden die Schule, präsentiert sich und die Auszubildenden erzählen aus ihrem Arbeitsalltag)
- Kooperation mit Busunternehmen in der Aktion „Toter Winkel“ (Freisinger Busunternehmer schulen Schüler klassenweise in Sachen Verkehrssicherheit anhand von sehr praktischen und plastischen Beispielen, die u.a. auch den gefährlichen „Toten Winkel“ thematisieren)

/ KOOPERATION SCHULE UND JUGENDARBEIT IST-STAND

- Freisinger „Berufetag für Jungs und Mädchen“ (dieser wird organisiert vom Arbeitskreis Mädchen im Landkreis und dem Arbeitskreis Berufetag Jungs, organisiert und durchgeführt wird er von SchülerInnen einer 8. Klasse, einer Schule die jedes Jahr neu ausgewählt wird)
- Jugendzentren als Träger der Ganztagschulen (die Jugendpflege Neufahrn und die Stadt- Jugendpflege Freising sind im Landkreis Freising Kooperationspartner im Bereich der Ganztagschulen. Ein Koordinator sammelt die außerschulischen Angebote der Gebundenen Ganztagschulen und verwaltet diese)
- Die Johanniter als Träger der Offenen Ganztagschule Allershausen(hier werden fest Hausaufgaben- und Lernzeiten angeboten, die den SchülerInnen in Kleingruppen Anleitung und Unterstützung bei der Erledigung ihrer schulischen Arbeiten bieten)
- Ferienprogramme der Jugendzentren in Kooperation mit der Schule (es gibt hier sowohl Tagesangebote als auch längere Aktionen wie Ferienfreizeiten, darüber hinaus werden sportliche Aktivitäten ebenso angeboten wie z.B. Zirkusprojekte)
- Jugendverbandsarbeit und Jugendbildung durch den KJR(Orientierungstage durch den Kreisjugendring, Tutorenschulungen, Erlebnispädagogik gemeinsam mit den Schulen, SMV-Schulungen, Sozialkompetenztraining, ZfU (Zeit für uns) Koordinatorenausbildung an einem Gymnasium, Balu und du, ein Patenschaftsprojekt in Kooperation mit dem Treffpunkt Ehrenamt)

SÄULE 2

Schulische und außerschulische Bildungsangebote und -träger vernetzen – Schulen in die Region öffnen

/ TEILNEHMER Arbeitskreis 2

Becher Johannes
Bedura Christian, Dr.
Bolle Alexandra
Delgado Ursula
Fuchs Benedikt
Golda Erich
Griebel Stefan
Herrmann Gottfried
Huber Brigitte
Huber Wilfried, Prof.
Keeser Martin
Kusch Werner
Leitl Astrid
Meinelt Anita
Memmler Stefan
Schmechel Dirk
Schlagintweit Karin
Vogl Franz
Walther-Klaus Ellen, Dr.

/ KOOPERATION SCHULEN UND AUSSERSCHULISCHE BILDUNGSTRÄGER IST-STAND

- Maßnahmen zur sprachlichen und beruflichen Integration von Flüchtlingskindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund (Berufsintegrationsklassen, Berufsintegrationsjahr, Kooperation zwischen staatlichen Lehrkräften der Berufsschule und Bildungsträgern wie Bfz, Projekte, an den Flüchtlinge beteiligt sind)
- Kooperation für soziales Lernen in gebundener Ganztagsklasse an einer Mittelschule (Zusammenarbeit zwischen Mittelschule und Kinderschutzbund, nach dem gemeinsamen Mittagessen breitgefächertes Freizeitangebot, beaufsichtigt und pädagogisch begleitet vom Personal des Kinderschutzteams „soziales Lernen“)
- Schule und Polizei (Drogen- und Gewaltprävention)
- Schule und Rotes Kreuz (Erste-Hilfe-Kurse)
- Schule und THW (Katastrophenschutz)
- Schulen kooperieren mit örtlichen Feuerwehren
- Mülleimerprojekt Moosburg (Schüler gestalten öffentliche Mülleimer)
- Schule und Sportvereine (z.B. Supercup internationales Fußballturnier mit Quartier im Schulgelände)
- Schulen und Diözesanmuseum (Führungen)
- Schule und Gesundheitsamt (gesunde Schule)

/ KOOPERATION SCHULEN UND AUSSERSCHULISCHE BILDUNGSTRÄGER IM BEREICH MUSISCHER BILDUNG IST-STAND

- Musikinstrumentalunterricht in der Region (Kooperation der kommunalen Musikschulen mit verschiedenen Schulen des Landkreises, Schulen kooperieren mit einem privaten, zertifizierten Anbieter für Musikunterricht, durch diese Zusammenarbeit werden durch die Nutzung der schulischen Räumlichkeiten, der Infrastruktur und des Unterrichts in Kleingruppen günstigere Preise des Musikunterrichts ermöglicht, dies öffnet das Angebot breiteren Bevölkerungsschichten)
- „Instrumentalklassen“ an Schulen (ein Angebot für die Jahrgangsstufen 5 und 6, hier arbeitet ein naturwissenschaftlich ausgerichtetes Gymnasium mit einer Musikschule zusammen, das kostengünstige Erlernen von Blas- oder Streichinstrumenten wird ermöglicht. Zusätzlich zum normalen Musikunterricht werden diesen Klassen Leihgeräte zur Verfügung gestellt, in Kleingruppen werden die SchülerInnen am Nachmittag unterrichtet)
- Angebot für die Grundschule, Jahrgangsstufen 2 und 3 (hier gibt es Streicherklassen, die im Regelunterricht und als Arbeitsgemeinschaft am Nachmittag unterrichtet werden, diese Klassen werden von zwei Lehrkräften geführt, auch hier werden die Instrumente kostenfrei zur Verfügung gestellt, für die Eltern fällt nur eine geringe Unterrichtsgebühr an)
- Workshops für ErzieherInnen und GrundschullehrerInnen (Lehrer von Musikinstituten kommen in die Kindergärten und Schulen. Mit den LehrerInnen werden in Workshops Liedbegleitungen einstudiert, die sie im Berufsalltag einsetzen können)
- JEKI Projekt (jedem Kind ein Instrument ist ein ergänzender, musikalischer Tandem-Unterricht für die 1. Klassen als Grundangebot, dieser Unterricht wird kostenfrei angeboten)
- Schulstunden für Instrumentenvorstellung (Lehrer des Musikinstituts kommen in die Regelschulen und stellen „ihre“ Instrumente vor)

SÄULE 2

Schulische und außerschulische Bildungsangebote und -träger vernetzen – Schulen in die Region öffnen

/ TEILNEHMER Arbeitskreis 2

Becher Johannes
Bedura Christian, Dr.
Bolle Alexandra
Delgado Ursula
Fuchs Benedikt
Golda Erich
Griebel Stefan
Herrmann Gottfried
Huber Brigitte
Huber Wilfried, Prof.
Keeser Martin
Kusch Werner
Leitl Astrid
Meinelt Anita
Memmler Stefan
Schmechel Dirk
Schlagintweit Karin
Vogl Franz
Walther-Klaus Ellen, Dr.

/ SCHULE UND POLITIK IST-STAND

- Bürgermeister an der Schule (-Einblick für die 9. und 10. Klassen der Mittelschulen und Realschulen in die Arbeit eines Bürgermeisters)
- Jugendkreistag Freising (um den Interessen, Themen, Anliegen, Wünschen, Anregungen und Vorstellungen von Kindern und Jugendlichen auf der Ebene des Landkreise Gehör zu verschaffen und ein Podium zu bieten gibt es seit 2002 den Freisinger Jugendkreistag)
- U-18-Wahl an den Freisinger Schulen (ein bundesweites Projekt, welches Jugendlichen ermöglicht, die Bundestagswahl zu simulieren)
- Jugendparlament Moosburg (dies ist eines der ältesten Jugendparlamente in Bayern und stellt ein echtes Partizipationsgremium dar)

IN EINEM LANDKREIS WIE FREISING, MUSS BEIM ENTWICKELN VON VISIONÄREN PROJEKTEN UND INNOVATIONEN VOR ALLEM BERÜCKSICHTIGT WERDEN:

Dem Bestandschutz und der sinnvollen Weiterentwicklung der teilweise herausragenden Bildungsangebote ist ein großer Stellenwert beizumessen. Deshalb hat der Arbeitskreis der Säule 2 auch vorwiegend Ideen zum Erhalt, zur Koordination und zum Ausbau erörtert und in seinen Katalog mit Handlungsfeldern aufgenommen.

PROJEKTE

/ WEITERENTWICKLUNG DER JUGENDSOZIALARBEIT AN SCHULEN (JAS) IM LANDKREIS FREISING

MASSNAHME (konkreter Titel des Projekts)	Weiterentwicklung der JAS im Landkreis Freising
ZIEL	Jugendsozialarbeit zukünftig auch an weiterführenden Schulen
VERANTWORTLICHE/R	Herr Klaus Darlau, Jugendamt Freising
BETEILIGT (ggf. zusätzliche benötigte Maßnahmen/Ressourcen benennen)	Landkreis, Gemeinden, weiterführende Schulen
UMSETZUNG BIS (kurz- / mittel- / langfristig)	mittel- / langfristig
KURZBESCHREIBUNG zum weiteren Vorgehen	Auf der Basis der Erfahrungen im Grund- und Mittelschulbereich muss sowohl finanziell als auch konzeptionell intensiv vorgeplant werden, wobei die Initiative von den Direktoren ausgehen sollte.

SÄULE 2

Schulische und außerschulische Bildungsangebote und -träger vernetzen – Schulen in die Region öffnen

/ TEILNEHMER Arbeitskreis 2

Becher Johannes
Bedura Christian, Dr.
Bolle Alexandra
Delgado Ursula
Fuchs Benedikt
Golda Erich
Griebel Stefan
Herrmann Gottfried
Huber Brigitte
Huber Wilfried, Prof.
Keeser Martin
Kusch Werner
Leitl Astrid
Meinelt Anita
Memmler Stefan
Schmechel Dirk
Schlagintweit Karin
Vogl Franz
Walther-Klaus Ellen, Dr.

/ AUSBAU DER MUSISCHEN BILDUNG IM LANDKREIS

MASSNAHME (konkreter Titel des Projekts)	Ausbau des regionalen außerschulischen Angebots für Musikunterricht durch gezielte Förderung
ZIEL	Ein gutes, breit gefächertes Angebot an qualifiziertem Musikunterricht auch im ländlichen Bereich z.B. durch eine Landkreismusikschule oder weitere qualifizierte Anbieter
VERANTWORTLICHE/R	Frau Karin Schlagintweit, Herr Gottfried Herrmann
BETEILIGT (ggf. zusätzliche benötigte Maßnahmen/Ressourcen benennen)	Landkreis Freising, alle freien Musikinstitute und offiziellen Musikschulen
UMSETZUNG BIS (kurz- / mittel- / langfristig)	mittel- / langfristig
KURZBESCHREIBUNG zum weiteren Vorgehen	Einberufung aller Beteiligten, z.B. an einem Runden Tisch zur Klärung der Sachlage und weiteren Planung durch den Landrat

/ ERHALT UND WEITERER AUSBAU DER MINT-REGION FREISING

MASSNAHME (konkreter Titel des Projekts)	MINT-Region Freising
ZIEL	Erhalt und kontinuierlicher Ausbau der MINT-Initiative im Landkreis Freising
VERANTWORTLICHE/R	
BETEILIGT (ggf. zusätzliche benötigte Maßnahmen/Ressourcen benennen)	TUM, Ehrenamtliche aus Wissenschaft, Forschung & Technik, Schulen, Jugendliche
UMSETZUNG BIS (kurz- / mittel- / langfristig)	kurz- / mittel- / langfristig
KURZBESCHREIBUNG zum weiteren Vorgehen	Viele der MINT-Projekte in Freising sind durch das persönliche ehrenamtliche Engagement von Professor Huber und den jeweiligen Kooperationspartnern in Schule, Kommune und Wirtschaft entstanden. Diese Projekte gilt es durch intensiven Kontakt der Partner sowie bedarfsorientierter Planung und Umsetzung am Leben zu erhalten.

SÄULE 2

Schulische und außerschulische Bildungsangebote und -träger vernetzen – Schulen in die Region öffnen

/ TEILNEHMER Arbeitskreis 2

Becher Johannes
Bedura Christian, Dr.
Bolle Alexandra
Delgado Ursula
Fuchs Benedikt
Golda Erich
Griebel Stefan
Herrmann Gottfried
Huber Brigitte
Huber Wilfried, Prof.
Keeser Martin
Kusch Werner
Leitl Astrid
Meinelt Anita
Memmler Stefan
Schmechel Dirk
Schlagintweit Karin
Vogl Franz
Walther-Klaus Ellen, Dr.

/ KOORDINIERUNG VON BERUFSVORBEREITENDEN MASSNAHMEN

MASSNAHME (konkreter Titel des Projekts)	Koordinierung von berufsvorbereitenden Maßnahmen – Umsetzungsstrategie zwischen Schulen und regionaler Wirtschaft
ZIEL	Redundanzen vermeiden, Synergien fördern
VERANTWORTLICHE/R	
BETEILIGT (ggf. zusätzliche benötigte Maßnahmen/Ressourcen benennen)	Zentrale Koordination durch Landratsamt, Schulen des Landkreises, Unternehmen
UMSETZUNG BIS (kurz- / mittel- / langfristig)	kurz- / mittelfristig
KURZBESCHREIBUNG zum weiteren Vorgehen	Vorstellbar wäre etwa eine jährlich stattfindende „Ausbildungsberufs-Messe“, auf der sich an zwei Tagen möglichst viele ausbildungswillige Betriebe des regionalen Wirtschaftsraumes mit ihren Ausbildungsprogramm(en) den Berufsanwärtern aus den Schulen vorstellten. Zeitpunkt und inhaltliche Mindestvorgaben sollten im Vorfeld von den Organisatoren verbindlich vorgegeben werden. So z. B., dass sich die Schüler an den Ständen der Ausstellerfirmen so wichtige Informationen wie zu • den jeweiligen Tätigkeitsfeldern; • der Organisation der Ausbildung; • den beruflichen Anforderungen; • den beruflichen weiteren Karrierewege(n) (Weiterqualifikation; Verdienstmöglichkeiten); • einer Anbahnung von Praktika; • dem persönlichen Gespräch mit Azubis • usw. kostenfrei, auf Augenhöhe und vergleichend einholen könnten. Eine solche im Landkreis verstetigte Plattform wäre eine weitere Verzahnung von Schule und Wirtschaft zum Wohle seiner heranwachsenden Jugend und den Arbeitnehmern der Zukunft.

A large, stylized white number '3' is centered within a brown, parallelogram-shaped background element that is tilted to the right. This element is positioned in the lower-left corner of the overall composition, which features a red background with a light gray diagonal stripe.

SÄULE 3

Kein Talent darf verloren gehen –
Jungen Menschen in besonderen
Lebenslagen helfen

SÄULE 3

Kein Talent darf verloren gehen – Jungen Menschen in besonderen Lebenslagen helfen

/ TEILNEHMER Arbeitskreis 3

Blau Anna Maria
Bruckmeier Renate
Gittler-Reichel Arabella
Heck Sigrid
Korn Wolfgang
Rinke Anita
Schönege Erhard
Stuhldreiter Klaus
Watterott Susanne
Zaddach Björn

/ JUNGE MENSCHEN MIT MIGRATIONSHINTERGRUND (INTEGRATION) / JUNGE MENSCHEN MIT BEHINDERUNG BZW. SONDERPÄDAGOGISCHEM FÖRDERBEDARF (INKLUSION, VGL. AUCH ART. 30A ABS.6 BAYEUG) / JUNGE MENSCHEN IN BESONDEREN KRISEN AUFFANGEN (SCHULE & JUGENDHILFE) / SOZIAL BENACHTEILIGTE JUNGE MENSCHEN FÜR DIE ZUKUNFT STÄRKEN (SCHULE, JUGENDHILFE INSBESONDERE JUGENDSOZIALARBEIT AN SCHULEN, ARBEITSWELTBEZOGENE JUGENDSOZIALARBEIT UND ARBEITSVERWALTUNG)

Das Familienleben ist aufgrund unterschiedlicher gesellschaftlicher Veränderungen vielfältiger und somit vor allem für die Erziehungsberechtigten anspruchsvoller geworden. Aber auch für die Jugendhilfe erwächst daraus die Verantwortung, in der Zusammenarbeit mit der Schule, den Familien in besonderen Lebenslagen mit vielfältigen Angeboten zur Seite zu stehen und sie zu unterstützen. Die Familie zu stärken und vorhandene Angebote zu optimieren ist ein wichtiger Baustein, um jedem einzelnen Menschen optimale Bildungschancen bieten zu können.

Aufgrund der erfolgten Abfrage (z.B. JaS, Abfrage der Schulleitungen) kam die Arbeitsgruppe zu teilweise überraschenden Ergebnissen. Im Laufe des Arbeitsprozesses setzte sich in der Gruppe der Gedanke durch, dass eine einfache Grundvoraussetzung, um alle Menschen mit oder ohne Einschränkungen die Angebote des Landkreises zugänglich zu machen, ein Bildungsportal wäre. Also eine relativ einfach umzusetzende Übersicht über das vielfältige Angebot aller Bildungsträger könnte für neu hinzuziehende Bürger mit oder ohne Migrationshintergrund sehr hilfreich sein.

Mitunter waren auch Ergebnisse darunter, die schon vorher öfters diskutiert worden sind z.B. Einrichtung einer Schutzstelle für junge Menschen, der professionelle Ausbau des Mädchen – und Frauennotrufes, die Einrichtung einer Jugendberufsagentur oder ausreichend Betreuungsplätze für sozial benachteiligte Schüler/innen auch während des Jahres zur Verfügung stellen zu können.

Die Ergebnisse zeigen deutlich, dass präventive Angebote und Beratungsmöglichkeiten ausgebaut werden sollten (mobile EB, Beratung in Randzeiten, Beratungsangebote an Schulen und/oder durch Schulpsychologen, sonderpäd. Förderangebote, Ausbau Streetwork). **Fazit: Wir freuen uns auf die kommenden Herausforderungen.**

/ JUNGE MENSCHEN MIT MIGRATIONSHINTERGRUND IST-STAND

- Kindergärten und Schulen bieten Vorkurse für Deutsch
- Alle Grund- und Mittelschulen mit entsprechendem Migrationshintergrund bieten Deutschförderkurse
- Grund-Mittel- und Förderschulen mit einem Migrationshintergrund von 20 % und mehr sind mit der Jugendsozialarbeit an Schulen ausgestattet
- Der Verein MiBiKids e.V. bietet Sprachförderung für Kinder mit Migrationshintergrund in Kindergärten und Grundschulen
- Helferkreise bieten Unterstützung für AsylbewerberInnen
- An Realschulen im Landkreis bieten Helferkreise Hausaufgabenhilfe durch ältere Realschüler an
- Förder- und DaZ-Lehrkräfte an Grund- Mittel- und Förderschulen im Schulamtsbezirk bilden einen Arbeitskreis Migration auf Schulamtsebene
- Eine Beraterin Migration im Schulamtsbezirk bietet Information, Beratung und Unterstützung von Lehrkräften an
- Die Kooperationsbeauftragten an allen Grundschulen bieten Information und Beratung von Eltern, Erzieherinnen und Lehrkräften mit Diagnosen und Förderempfehlungen
- Amt für Jugend und Familie sucht und begleitet Pflegefamilien für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, das sog. „Freisinger Modell“
- Die Katholische Jugendfürsorge, das Jugendwerk Birkeneck und die Caritas betreiben Wohngruppen im Landkreis für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge
- Die Caritas koordiniert alle Ehrenamtlichen, die sich für die unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge engagieren
- Die Sozialverwaltung des Landratsamtes koordiniert alle Ehrenamtlichen im Asylbereich

SÄULE 3

Kein Talent darf verloren gehen – Jungen Menschen in besonderen Lebenslagen helfen

/ TEILNEHMER Arbeitskreis 3

Blau Anna Maria
Bruckmeier Renate
Gittler-Reichel Arabella
Heck Sigrid
Korn Wolfgang
Rinke Anita
Schönege Erhard
Stuhldreiter Klaus
Watterott Susanne
Zaddach Björn

- An einigen Grundschulen des Landkreises wurden Deutschförderklassen gebildet
- Außerschulische Hausaufgabenhilfe mit Schwerpunkt Deutschförderung gibt es an einigen Grundschulen des Landkreises
- An zwei Mittelschulen gibt es Übergangsklassen
- Das Jugendwerk Birkeneck unterhält eine Clearingstelle für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge
- Die Berufsschule bietet ein Berufsintegrationsjahr für berufsschulpflichtige Asylbewerber/Flüchtlinge an
- Die Caritas Erziehungsberatungsstelle bietet für eine Gruppe Erstklässler mit Migrationshintergrund Sprachförderung an
- Die Agentur für Arbeit bietet Kompetenz- und Sprachförderung für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge als Vorbereitung für die berufliche Ausbildung an
- Der Migrationsdienst InVia berät in Übergangssituationen und generell zu Fragen der Migration
- Hilfe von Mensch zu Mensch bietet ebenfalls generelle Migrationsberatung
- Die Hochschule Weihenstephan in Kooperation mit dem Amt für Jugend und Familie gestaltet Seminare zur Thematik Integration
- Vereine engagieren sich in ganz unterschiedlichen Bereichen der Jugendarbeit um die Integration zu unterstützen
- An Grundschulen gibt es Infoveranstaltungen zum Thema „Übertritt“ in rumänischer und türkischer Sprache
- An Gymnasien werden sog. „Sprachbegleiter“ eingeführt, dies sind teilweise Lehrkräfte der Gymnasien oder ältere Schüler

/ JUNGE MENSCHEN MIT BEHINDERUNG UND / ODER SONDERPÄDAGOGISCHEN FÖRDERBEDARF IST-STAND

- Sonderpädagogisches Förderzentrum Pulling, hier werden Schüler mit Förderbedarf in den Schwerpunkten Lernen, Sprache, emotionale und soziale Entwicklung unterrichtet
- Förderzentrum geistige Entwicklung Freising
- Es gibt vier Schulen im Landkreis (Grundschule St. Korbinian Freising, Mittelschule Freising, Imma-Mack-Realschule Eching und das Förderzentrum geistige Entwicklung Freising der Lebenshilfe), die Inklusion aktiv umsetzen
- Es gibt 12 Kooperationsklassen mit ca. 240 Schülern, verteilt auf fünf Grundschulen des Landkreises und dem Sonderpädagogischen Förderzentrum Pulling
- Partnerklassen gibt es an sechs Schulen des Landkreises
- Eine ausgelagerte Klasse im Naturgarten Schönege gibt es vom Förderzentrum geistige Entwicklung Freising. Dieser werden Schüler der Berufsschulstufe des Förderzentrums angeboten, vor allem des 10. Schulbesuchsjahres, die weder mit stärkeren körperlichen Beeinträchtigungen oder Allergien zu kämpfen haben
- Sonderpädagogisches Förderzentrum Pulling mit einer schulvorbereitenden Einrichtung und das Förderzentrum geistige Entwicklung Freising mit vier Gruppen, für Kinder mit deutlichen Entwicklungsverzögerungen, mit geistiger Behinderung oder schwerer Mehrfachbehinderung und hohem Pflegebedarf
- Integrationsplätze in Kindertagesstätten und Horten des Landkreises
- Frühförderstellen in den Städten Freising und Moosburg sowie in der Gemeinde Neufahrn
- MSD, MSD-Autismus, AsA und kooperative Sprachförderung in allen allgemeinen Schulen bei Anfrage
- Einzelintegration an vereinzelten Schulen aller Schularten und durch zuständiger MSD und dem Amt für Jugend und Familie
- Freie Träger, wie Caritas Erding, Malteser Hilfsdienst, Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. Puchheim, sowie Regens-Wagner-Werk Pfaffenhofen, Startklar Schätzel Landshut und die Lebenshilfe Freising bieten Schul- und Individualbegleiter an
- Eine Unterstützung der Regelkindergärten wird durch die mobile sonderpädagogische Hilfe des Förderzentrums geistige Entwicklung der Lebenshilfe Freising und der mobilen sonderpädagogischen Hilfe des sonderpädagogischen Förderzentrums abgedeckt
- Die Katholische Jugendfürsorge betreibt eine sonderpädagogische Tagesstätte im SPZ Pulling; sowie eine heilpädagogische Tagesstätte in Freising
- Hand in Hand e.V. betreibt eine heilpädagogische Tagesstätte in Au und in Moosburg
- Die Lebenshilfe Freising ist der Träger für die heilpädagogische Tagesstätte in Freising

SÄULE 3

Kein Talent darf verloren gehen – Jungen Menschen in besonderen Lebenslagen helfen

/ TEILNEHMER Arbeitskreis 3

Blau Anna Maria
Bruckmeier Renate
Gittler-Reichel Arabella
Heck Sigrid
Korn Wolfgang
Rinke Anita
Schönege Erhard
Stuhldreiter Klaus
Watterott Susanne
Zaddach Björn

- Das Amt für Jugend und Familie hat einen § 35a Fachdienst (Eingliederungshilfe) implementiert
- Die Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft (PSAG) im Gesundheitsamt eruiert in ihrem Unterarbeitskreis „Kinder und Jugendliche“ den Bedarf an unterstützenden Angeboten für Kinder und Jugendliche
- Der Sonderpädagogische Beratungsdienst am Staatlichen Schulamt Freising bietet Rat, Hilfe und Unterstützung bei Sprach- und Lernproblemen sowie Schwierigkeiten im sozialen und emotionalen Bereich und insbesondere in Krisensituationen
- Vereinzelte Grundschulen und Kindergärten bieten IFB-Vorkurse in Deutsch an
- Der Integrationsfachdienst bietet Berufsorientierung und Vermittlung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt
- Die Rehabilitationsberatung der Agentur für Arbeit bietet Eignungsprüfungen, Genehmigung von ausbildungsvorbereitenden Maßnahmen und Ausbildungs- und Integrationsmaßnahmen
- Die Lebenshilfe Freising ist auch im Bereich offene Behindertenarbeit tätig, wie Tages- und Ferienangebote oder familienentlastende Dienste

/ JUNGE MENSCHEN IN BESONDEREN KRISEN AUFFANGEN IST-STAND

- Die Jugendsozialarbeit an Schulen (sieben Grund- und Mittelschulen, drei Grundschulen, drei Mittelschulen, das SFZ Freising und die Staatliche Berufsschule Freising mit zwei Stellen) bietet das umfassende Beratungs- und Hilfsangebot des Amtes für Jugend und Familie
- Verbindungslehrkräfte an weiterführenden Schulen, die von den Schülern gewählt werden
- Das Kriseninterventions- und –bewältigungsteam bayerischer SchulpsychologInnen (KIBBS) mit Ansprechpartnern für die einzelnen Landkreise mit schulischem Krisenteam an allen Schulen
- Krisenseelsorge im Schulbereich (KiS) dient der Prävention durch Fortbildungen, der Intervention im Akutfall und der Nachsorge
- „Owacht“, ein Verein zur Förderung der Präventionsarbeit im Landkreis Freising, hier wird auch ein Multiplikatorentaining für Gewaltpräventionsprojekte „Aufsicht“ und „Zammgraut“ angeboten.
- Streetworker, Mobile Sozialarbeit, Gemeindejugendpfleger und Jugendzentren in fast allen Kommunen des Landkreises
- Im Amt für Jugend und Familie Einzelfallhilfen, Hilfen zur Erziehung, Trennungs- und Scheidungsberatung, sowie die Koordinierende Kinderschutzstelle (KoKi)
- Kommunale Beratungsstellen für Kinder, Jugendliche, Eltern und Familien in zwei Gemeinden des Landkreises (Eching und Neufahrn)
- Beratungsstellen des Caritas-Zentrums Freising mit sozialpsychiatrischen Diensten, Beratungsstellen für psychische Gesundheit, Koordinierungsstelle für niedrigschwellige Beratungsangebote, Tagesstätte „Courage“ für psychisch erkrankte Menschen, Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche in Freising (gemäß § 28 KJHG) mit Außensprechstunden in Au und einer Außenstelle in Moosburg
- Schulberatung im Landkreis Freising am Staatlichen Schulamt im Landkreis Freising mit Beratung, Diagnostik und Förderempfehlungen. Das Angebot richtet sich an Eltern und Lehrkräfte an Gymnasien und Mittelschulen
- SchulpsychologInnen bzw. Beratungslehrkräfte an weiterführenden Schulen mit dem Auftrag, Eltern und Lehrer an Grund- und Mittelschulen zu beraten, sowie Testungen von Schülern in den Bereichen LRS bzw. Schulleistungen durchzuführen
- Arbeitskreise für präventiven Jugendschutz beschäftigen sich z.B. mit den Themen Mobbing, Gewalt, Überschuldung und Vernachlässigung
- Arbeitskreis Sucht Freising vernetzt verschiedene Organisationen, die sich mit Suchtfragen beschäftigen
- PROP e.V. Freising, Moosburg bietet in Suchtfragen Information, Hilfe, Beratung und Therapie
- Praxisbüro Gesunde Schule am Gesundheitsamt Freising betreibt das Infoportal „Gesunde Schule“
- Mentoren an den Mittelschulen zur Begleitung und Unterstützung durch ehrenamtliche Mentoren bei der Suche nach einer Ausbildungsstelle
- Katholische Jugendfürsorge ist der Träger der stationären Jugendhilfeeinrichtung „St. Klara“ in Freising
- Das Amt für Jugend und Familie akquiriert und betreut Bereitschaftspflegefamilien zur Krisenintervention

SÄULE 3

Kein Talent darf verloren gehen – Jungen Menschen in besonderen Lebenslagen helfen

/ TEILNEHMER Arbeitskreis 3

Blau Anna Maria
Bruckmeier Renate
Gittler-Reichel Arabella
Heck Sigrid
Korn Wolfgang
Rinke Anita
Schönegge Erhard
Stuhlreiter Klaus
Watterott Susanne
Zaddach Björn

PROJEKTE

/ KEIN TALENT DARF VERLOREN GEHEN

MASSNAHME (konkreter Titel des Projekts)	Implementierung einer Schutzstelle für junge Menschen
ZIEL	• Anlaufstelle für junge Menschen in akuten Krisen schaffen • Notschlafstellen für wohnungslose junge Menschen einrichten • Mädchen- und Frauennotruf professionell ausbauen
VERANTWORTLICHE/R	Landkreis unter Beteiligung der Kommunen
BETEILIGT (ggf. zusätzliche benötigte Maßnahmen/Ressourcen benennen)	Diakonie (Frauenhaus und Mädchen- und Frauennotruf), Amt für Jugend und Familie, Streetwork und weitere Fachinstitutionen, z.B. prop e.V.
UMSETZUNG BIS (kurz- / mittel- / langfristig)	mittelfristig (solider und durchdachter Aufbau bzw. Ausbau notwendig)
KURZBESCHREIBUNG zum weiteren Vorgehen	Bildungskordinator prüft ähnliche Projekte in anderen Landkreisen; anschließend Einrichtung einer Planungsgruppe

/ KEIN TALENT DARF VERLOREN GEHEN

MASSNAHME (konkreter Titel des Projekts)	Ausbau von JaS an GS und weiterführenden Schulen
ZIEL	Flächendeckender Ausbau von JaS an GS u. weiterführenden Schulen im Landkreis
VERANTWORTLICHE/R	Landkreis, Schulamt, Sachaufwandsträger, bei GS Gemeinden
BETEILIGT (ggf. zusätzliche benötigte Maßnahmen/Ressourcen benennen)	Jeweilige Schulleitungen
UMSETZUNG BIS (kurz- / mittel- / langfristig)	Kurzfristig anzustreben
KURZBESCHREIBUNG zum weiteren Vorgehen	1. Treffen Schulleitungen mit dem Ziel, eine einheitliche konkrete Abfrage zu erstellen 2. Gespräche LRA-Schulleitungen zur Klärung und zum weiteren Vorgehen

SÄULE 3

Kein Talent darf verloren gehen – Jungen Menschen in besonderen Lebenslagen helfen

/ TEILNEHMER Arbeitskreis 3

Blau Anna Maria
Bruckmeier Renate
Gittler-Reichel Arabella
Heck Sigrid
Korn Wolfgang
Rinke Anita
Schönegge Erhard
Stuhldreiter Klaus
Watterott Susanne
Zaddach Björn

/ KEIN TALENT DARF VERLOREN GEHEN

MASSNAHME (konkreter Titel des Projekts)	Barrierefreier Zugang zum geplanten Bildungsportal (Leichte Sprache, akustisch, in verschiedenen Schriftgrößen)
ZIEL	Menschen mit Lern- und Sinneseinschränkungen sowie Menschen, für die deutsch nicht die Muttersprache ist, sollen das Bildungsportal in gleicher Weise nutzen können
VERANTWORTLICHE/R	Herausgeber des Bildungsportals LRA
BETEILIGT (ggf. zusätzliche benötigte Maßnahmen/Ressourcen benennen)	Lebenshilfe „Übersetzungsbüro Leichte Sprache“ und andere geeignete Fachinstitutionen
UMSETZUNG BIS (kurz- / mittel- / langfristig)	sofort
KURZBESCHREIBUNG zum weiteren Vorgehen	Gemeinsame Planung LRA in Kooperation mit den Fachinstitutionen

/ KEIN TALENT DARF VERLOREN GEHEN

MASSNAHME (konkreter Titel des Projekts)	Gründung einer Jugendberufsagentur
ZIEL	Vernetzung beim Übergang Schule-Beruf
VERANTWORTLICHE/R	Amt für Jugend und Familie, Agentur für Arbeit, Jobcenter
BETEILIGT (ggf. zusätzliche benötigte Maßnahmen/Ressourcen benennen)	Vertreter der Berufsschulen, bei Bedarf Integrationsfachdienst, Vertreter der Handwerkskammern
UMSETZUNG BIS (kurz- / mittel- / langfristig)	Erste Vorplanungen haben bereits begonnen; eine kurzfristige Umsetzung ist wünschenswert
KURZBESCHREIBUNG zum weiteren Vorgehen	Abstimmungsgespräche sollen fortgeführt werden mit dem Ziel, eine gemeinsame Kooperationsvereinbarung zu erstellen

SÄULE 3

Kein Talent darf verloren gehen – Jungen Menschen in besonderen Lebenslagen helfen

/ TEILNEHMER Arbeitskreis 3

Blau Anna Maria
Bruckmeier Renate
Gittler-Reichel Arabella
Heck Sigrid
Korn Wolfgang
Rinke Anita
Schönege Erhard
Stuhldreiter Klaus
Watterott Susanne
Zaddach Björn

/ KEIN TALENT DARF VERLOREN GEHEN

MASSNAHME (konkreter Titel des Projekts)	Systematisierung von Angeboten für junge Menschen (auch umF) zur Integration in die Vereine
ZIEL	Aktuelles Angebot soll in einer Übersicht zur Verfügung gestellt werden (z.B. auf der Homepage LRA)
VERANTWORTLICHE/R	Landratsamt, evtl. Amt für Jugend und Familie
BETEILIGT (ggf. zusätzliche benötigte Maßnahmen/Ressourcen benennen)	Kommunen, Vereine
UMSETZUNG BIS (kurz- / mittel- / langfristig)	kurzfristig
KURZBESCHREIBUNG zum weiteren Vorgehen	Auf die Abfrage des AfJuF zurückgreifen; Systematisierung aufbauen und regelmäßige Abfragen zur Aktualisierung durchführen

/ WEITERE EMPFEHLUNGEN DES AK SÄULE 3 „KEIN TALENT DARF VERLOREN GEHEN“

- Ausbau der Schulpsychologie bzw. der Beratungsangebote an Schulen
- Ausbau der Unterstützung von Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf an allgemeinen Schulen (MSD-Stunden, Kooperationsklassen, Tandemklassen, u.s.w.)
- Kontingent an (integrativen) Betreuungsplätzen für sozial benachteiligte Schüler (auch während des Jahres freihalten); Bedarfsabfrage durch die Kommunen bzgl. der Betreuungssituation durchführen
- Ausbau Streetwork in größeren Gemeinden; Abfrage bzgl. Art und Umfang der Treffpunkt-Möglichkeiten für Jugendliche; Ausbau der Gemeindejugendpflege
- Anregung zur Bildung eines AK's oder Programme für präventiven Jugendschutz bzw. Feststellung, welche AK's bereits mit diesem Thema befasst sind; Strukturierung notwendig
- Ausbau der aufsuchenden Familienarbeit; Erziehungsberatungsstelle mobil für kleinere Gemeinden
- Ausweitung des Beratungsangebotes bei Trennung und Scheidung auf Randzeiten
- Strukturiertes Angebot „Migranten helfen Migranten“ installieren; Leitfaden für Gruppen, die sich in der Migrationsarbeit engagieren wollen

A large, stylized white number '4' is positioned on the left side of the page. It is set against a light blue rectangular background that is tilted at an angle. The overall design features a teal background with a light grey geometric shape on the left.

SÄULE 4

Bürgergesellschaft stärken
und entwickeln — Beitrag von Jugendhilfe
einschließlich Jugendarbeit, Ganztagsangeboten
und generationenübergreifendem Dialog

SÄULE 4

Bürgergesellschaft stärken und entwickeln – Beitrag von Jugendhilfe einschließlich Jugendarbeit, Ganztags- angeboten und generationenübergreifendem Dialog

/ TEILNEHMER Arbeitskreis 4

Cordary Regina
Cußmann Bernadette
Donauer Franz
Ettinger Hubert
Hanold Marita
Hertl Anna
Kopf Wolfgang
Nertinger Claudia
Schnabel Evi
Schwaiger Birgit
Sgoff Sabrina
Sticksel Johanna
Weber Bettina
Weigel Andrea

/ JUNGE MENSCHEN FÜR DIE BÜRGERGESELLSCHAFT GEWINNEN (INSBESONDERE EHRENAMTLICHE JUGENDARBEIT, JUGENDVERBANDSARBEIT, FREIWILLIGES SOZIALES JAHR)

/ KOOPERATION VON SCHULISCHEN UND AUSSERSCHULISCHEN PARTNERN ZUR STÄRKUNG DER VEREINBARKEIT VON SCHULE UND BERUF, INSBESONDERE BEI GANZTAGSANGEBOTEN

/ GESTALTUNG DES LEBENSRAUMS SCHULE GEMEINSAM MIT AUSSER- SCHULISCHEN KOOPERATIONSPARTNERN

/ SICHERUNG DER EHRENAMTLICHEN JUGENDARBEIT IN JUGENDVERBÄNDEN, VEREINEN UND KIRCHEN AUCH IM LÄNDLICHEN RAUM

/ STÄRKEN DER GENERATIONENÜBERGREIFENDEN DIALOG- UND UNTERSTÜTZUNGSANGEBOTE UND -STRUKTUREN (INSBES. BESUCHSPROJEKTE, PATEN, COACHES, AKQUISITEURE)

Bei allen Arbeitskreistreffen und Diskussionen wurde deutlich, dass die Entwicklung hin zur Ganztagsschule das Aufwachsen der Kinder und Jugendlichen im Landkreis entscheidend mit prägen wird und, dass sich die Akteure in Jugendhilfe und Jugendarbeit diesbezüglich umorientieren müssen.

Allen Beteiligten ist wichtig, dass bei der Einrichtung und Weiterentwicklung der Ganztagsschulen die Qualität der Angebote für Kinder und Jugendliche an erster Stelle stehen muss. Qualifiziertes Personal, das mit guten Rahmenbedingungen die Kinder und Jugendlichen an dafür ausgestatteten Orten betreut und optimal auf die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen eingehen kann ist zwingend notwendig, um dem gesellschaftlichen Wandel gerecht zu werden. Im Landkreis Freising mit seiner geringen Arbeitslosigkeit und dem dadurch bedingten Zuzug von jungen Familien werden auch in Zukunft viele Kinder und Jugendliche leben, deren Eltern beruflich stark eingebunden sind und für die die Vereinbarkeit von Beruf und Familie einen hohen Stellenwert hat. Kinder aus allen gesellschaftlichen Schichten müssen gefördert und in die Gesellschaft integriert werden.

/ POLITISCHE BILDUNG IST-STAND

Im Landkreis Freising gibt es folgende Gremien, die Jugendlichen politische Mitbestimmung ermöglichen:

- Jugendparlament Moosburg (seit 1995)
- Jugendkreistag Freising (seit 2002)
- Jugendstadtrat Freising (seit 2015)
- Jugendrat der Gemeinde Eching (seit Mitte der 80er Jahre im Wesentlichen beschränkt auf das örtliche Jugendzentrum)
- unregelmäßige oder vereinzelte Jungbürgerversammlungen in den Gemeinden Freising, Haag a.d. Amper, Allershausen, Marzling, Eching, Au i.d. Hallertau, Mauern, Attenkirchen
- U 18 Wahlen im Landkreis Freising an Schulen
- Jugendtreffs der Gemeinden ermöglichen Partizipation, teilweise von den Jugendlichen selbst organisierte Jugendtreffs
- Politische Bildung in der Jugendarbeit (die im Kreisjugendring organisierten Jugendverbände wählen selbst alle eine Jugendleitung und je nach Struktur weitere Gremien und Vertreter. Der Vorstand des Kreisjugendrings wird von den Delegierten der Jugendverbände und –organisationen gewählt. Demokratische Strukturen werden so nicht nur erlebt, sondern auch eingeübt. In Zusammenarbeit mit den politischen Gremien im Landkreis verfügt der Kreisjugendvorstand über ein Budget und unterhält eine Geschäftsstelle mit hauptamtlichen MitarbeiterInnen.)

SÄULE 4

Bürgergesellschaft stärken und entwickeln – Beitrag von Jugendhilfe einschließlich Jugendarbeit, Ganztags- angeboten und generationenübergreifendem Dialog

/ TEILNEHMER Arbeitskreis 4

Cordary Regina
Cußmann Bernadette
Donauer Franz
Ettinger Hubert
Hanold Marita
Hertl Anna
Kopf Wolfgang
Nertinger Claudia
Schnabel Evi
Schwaiger Birgit
Sgoff Sabrina
Sticksel Johanna
Weber Bettina
Weigel Andrea

/ SICHERUNG DER EHRENAMTLICHEN JUGENDARBEIT IN JUGENDVERBÄNDEN, VEREINEN UND KIRCHEN AUCH IM LÄNDLICHEN RAUM IST-STAND

Engagement einer großen Anzahl junger Menschen in vielfältigen Jugendverbänden und Vereinen z.B.

- Organisation von Ferienfreizeiten
- Organisation von Großveranstaltungen
- Durchführung von Jugendgruppen
- Öffentlichkeitsarbeit für die Jugendverbandsarbeit an Schulen
- Projekt „Balu und Du“ der Stadt Freising zur Förderung von Grundschulkindern. Junge Erwachsene übernehmen ehrenamtlich mindestens ein Jahr lang eine individuelle Patenschaft für ein Kind. Sie bieten Unterstützung und aktive Freizeitgestaltung an, damit die SchülerInnen lernen, wie man die Herausforderungen des Alltags gut meistern kann.
- Für Kinder und Jugendliche, die sich nicht in einem Jugendverband engagieren wollen, gibt es auch im Landkreis Freising darüber hinaus das Freiwillige Soziale Jahr, LDE (Lernen durch Ehrenamt), das Service Learning der Freudenberg Stiftung, dies bedeutet Jugendliche engagieren sich), dieses Engagement zählt in der Schule und die Jugendleiterausbildung an Schulen in Kooperation mit Jugendverbänden

/ KOOPERATION VON SCHULISCHEN UND AUSSERSCHULISCHEN PARTNERN ZUR STÄRKUNG DER VEREINBARKEIT VON SCHULE UND BERUF, INSBESONDERE BEI GANZTAGSANGEBOTEN/GESTALTUNG DES LEBENSRAUMS SCHULE GEMEINSAM MIT AUSSERSCHULISCHEN KOOPERATIONSPARTNERN IST-STAND

Kooperationen im Bereich der Berufsfindung

- Runder Tisch: Schulleiter, Berufsschule, Arbeitsagentur, Schulamt
Berufseinstiegsbegleiter für Schüler mit besonderem Bedarf
- Berufsmessen, Girls and Boys Day (s. auch ev. Jugend)
- Partnerklasse BIG Gartenstraße an der Mittelschule Lerchenfeld
- Gemeinsame Projekte mit Alten- und Pflegeheimen
- Schülerfirma an der Mittelschule Eching
- Beruf-o-Mat Mittelschule Moosburg
Berufswahl-Initiative „FidS“ (Firma in der Schule) an der Mittelschule Moosburg
- Mentorenprojekt der Mittelschule Neufahrn
- Kooperationen mit Unternehmen

Kooperationen mit Jugendhilfe

- Schulberatung und Schulsozialarbeit an Schulen
- Projekt mit dem SV Zukunft an der Mittelschule Hallbergmoos
- Motivationstraining „Kick for Future“ an der Mittelschule Hallbergmoos

SÄULE 4

Bürgergesellschaft stärken und entwickeln – Beitrag von Jugendhilfe einschließlich Jugendarbeit, Ganztags- angeboten und generationenübergreifendem Dialog

/ TEILNEHMER Arbeitskreis 4

Cordary Regina
Cußmann Bernadette
Donauer Franz
Ettinger Hubert
Hanold Marita
Hertl Anna
Kopf Wolfgang
Nertinger Claudia
Schnabel Evi
Schwaiger Birgit
Sgoff Sabrina
Sticksel Johanna
Weber Bettina
Weigel Andrea

Kooperationsprojekte des Kreisjugendrings mit Schulen

- Projekt „CAMtogether“ des Camerloher Gymnasiums und der benachbarten Asylbewerberunterkunft in Kooperation mit dem Kreisjugendring,
- Tutor/-innenschulungen
- Sozialkompetenztrainings
- Tage der Orientierung und Klassengemeinschaftstage
- Praktische Begleitung für P-Seminare
- ZfU-Koordinator/-innenschulung
- SMV Schulungen

Kooperation mit Jugendverbänden

- Schulsanitäter
- Kompetenztraining
- Tage der Orientierung mit der Kath. Jugendstelle
- Mädchen- und Jungentage der Evangelischen Jugend in Zusammenarbeit mit den Arbeitskreisen im Landkreis
- Möglichkeit der Jugendverbände, sich an Projekttagen vorzustellen, an einzelnen Schulen und für einzelne Verbände bereits umgesetzt
- Gute Kooperation der Vereine und Verbände in der Gemeinde Neufahrn (s. unten)

Gute Beispiele für Trägerschaften der Ganztagsschule im Landkreis Freising

- Stadt Freising: setzt pädagogisches Fachpersonal der Stadtjugendpflege für die Ganztagsschule ein
- Gemeinde Neufahrn: hat einen hauptamtlichen Koordinator, der mit Vereinen und Verbänden kooperiert

Chancen und Risiken der Kooperation mit Ganztagsschulen für Jugendverbände

(In der aktuellen Jugendhilfeplanung des Landkreises Freising vorgesehen)

Fabian Köpke, der Koordinator für die gebundenen Ganztagsklassen der Gemeinde Neufahrn stellte seine Tätigkeit und Kooperationen mit Jugendverbänden der Vollversammlung des Kreisjugendrings Freising im November 2016 auf der Vollversammlung den Jugendverbänden vor. Im Anschluss diskutierten die Vertreter/-innen der Jugendverbände, ob eine Kooperation mit einer Schule eine Chance oder ein Risiko für den Jugendverband darstellen. Dabei wurde deutlich, dass

- den Verbänden die Freiwilligkeit mit der die Kinder und Jugendlichen an ihren Angeboten teilnehmen, wichtig ist. Dies sehen sie vor allem im Kontext der gebundenen Ganztagsschule als nicht gewährleistet bzw. problematisch.
- außerdem haben alle Jugendverbände kaum Ehrenamtliche, die am Nachmittag Zeit haben, daher müssen Honorarkräfte tätig werden, diese können nur von den Schulen (oder dem Sachaufwandsträger) finanziert werden.
- die Evangelische Jugend machte den Vorschlag, ältere Schüler, die als Jugendleiter/-innen tätig sind dafür freizustellen.
- eine große Chance wäre durch die Kooperation mit Schulen mehr Mitglieder gewinnen zu können. Vor allem auch, da Kinder und Jugendliche in Zukunft mehr Zeit in der Schule verbringen werden und davon auszugehen ist, dass weniger Zeit für Jugendarbeit bleibt.
- besonders wichtig ist den Jugendverbänden die Kooperation auf Augenhöhe mit der Schule und
- ein Ansprechpartner in der Schule, (das Rote Kreuz berichtet, dass es gerne mehr an Schulen tätig wäre, aber nicht keinen Zugang bekommt).

SÄULE 4

Bürgergesellschaft stärken und entwickeln –
Beitrag von Jugendhilfe einschließlich Jugendarbeit, Ganztags-
angeboten und generationenübergreifendem Dialog

/ TEILNEHMER Arbeitskreis 4

Cordary Regina
Cußmann Bernadette
Donauer Franz
Ettinger Hubert
Hanold Marita
Hertl Anna
Kopf Wolfgang
Nertinger Claudia
Schnabel Evi
Schwaiger Birgit
Sgoff Sabrina
Sticksel Johanna
Weber Bettina
Weigel Andrea

PROJEKTE

Weiterentwicklung:

- Jugendkreistag könnte einen noch größeren Stellenwert bekommen, mehr Information an Schulen zur Arbeit des Jugendkreistags.
- Würdigung politischer Gremien in der Schule, Koordinator an jeder Schule, der die Schüler kennt und
- Nachweis über freiwilliges Engagement. Koordinator als Ansprechpartner für Projektpartner z.B. bei U18 Wahl.

/ JUGENDKREISTAG

ZIEL	Größerer Stellenwert des Jugendkreistags gute Verankerung in der politischen Landschaft des Landkreises
VERANTWORTLICHE/R	Kommunale Jugendpflege, Wolfgang Kopf Schulleitungen
UMSETZUNG BIS (kurz- / mittel- / langfristig)	mittel- bis langfristig

/ ANERKENNUNG EHRENAMETLICHER TÄTIGKEIT DURCH DIE SCHULE ODER DIE HOCHSCHULE (Z.B. ALS WAHLFACH, SEMINAR)

ZIEL	Zeitliche Entlastung der bereits in der Jugendarbeit Aktiven
VERANTWORTLICHE/R	Bildungsmanager/-in
UMSETZUNG BIS (kurz- / mittel- / langfristig)	In Absprache mit Schule und Hochschule kurzfristig möglich

/ BALU UND DU

ZIEL	Junge Erwachsene übernehmen Verantwortung für eine/n Schüler/-in
VERANTWORTLICHE/R	Derzeit Treffpunkt Ehrenamt der Stadt Freising in Kooperation mit Kreisjugendring Freising. Landkreisweit: Bildungsmanager/-in
UMSETZUNG BIS (kurz- / mittel- / langfristig)	kurzfristig (läuft bereits in der Stadt Freising) mittelfristig im Landkreis

SÄULE 4

Bürgergesellschaft stärken und entwickeln –
Beitrag von Jugendhilfe einschließlich Jugendarbeit, Ganztags-
angeboten und generationenübergreifendem Dialog

/ TEILNEHMER Arbeitskreis 4

Cordary Regina
Cußmann Bernadette
Donauer Franz
Ettinger Hubert
Hanold Marita
Hertl Anna
Kopf Wolfgang
Nertinger Claudia
Schnabel Evi
Schwaiger Birgit
Sgoff Sabrina
Sticksel Johanna
Weber Bettina
Weigel Andrea

/ MENTORENPROGRAMM AN SCHULEN ZUR BERUFSFINDUNG

MODELL: MITTELSCHULE NEUFAHRN FÜR ALLE SCHULARTEN AUCH DIE WEITERFÜHRENDEN!

ZIEL	Erwachsene bringen ihre Erfahrungen ein um Jugendliche bei der Berufsfindung zu unterstützen
VERANTWORTLICHE/R	Förderkreise der Schulen, Elternbeiräte, Schulleitungen
UMSETZUNG BIS (kurz- / mittel- / langfristig)	kurzfristig möglich

/ WEITERENTWICKLUNG DER GANZTAGSBETREUUNG OFFENE UND GEBUNDENE GANZTAGSKLASSEN / MODELL NEUFAHRN UND FREISING

ZIEL	Optimale Betreuung der Kinder und Jugendlichen, Kindern und Jugendlichen Entwicklungsmöglichkeiten bieten
VERANTWORTLICHE/R	Schulleitung, Sachaufwandsträger der Schulen, Kooperationspartner
UMSETZUNG BIS (kurz- / mittel- / langfristig)	kurz- und mittelfristig

A large, stylized white number '5' is positioned on the left side of the page. It is set against a dark blue background that occupies the right two-thirds of the page. The number is slightly tilted and has a subtle shadow effect, giving it a three-dimensional appearance. The background is split into a light grey area on the left and a dark blue area on the right by a diagonal line.

SÄULE 5

Herausforderungen des demografischen
Wandels annehmen

SÄULE 5

Herausforderungen des demografischen Wandels annehmen

/ TEILNEHMER Arbeitskreis 5

Bönig Eva
Flassak Brigitte
Heinlein-Zischgl Waltraut
Hobmaier Michael
Hoyer Susanne
Huber Nina
Kieslinger Sonja
Kuhlow Manuela
Stegmair Johann
Werner-Rippberger Angelika

/ BILDUNG ALS STANDORTFAKTOR BEGREIFEN / SICHERUNG DES BESTEHENDEN BILDUNGSANGEBOTS (Z.B. DURCH KOOPERATION) / NACHHALTIGES SCHULGEBÄUDEMANAGEMENT / SICHERUNG DER WOHNORTNÄHE VON SCHULE UND AUSBILDUNGSSTÄTTE AUCH AUS WIRTSCHAFTS- UND STRUKTURPOLITISCHEN GRÜNDEN / STANDORT- UND REGIONALBEZOGENE SCHULENTWICKLUNG

Noch während der Gründung des Arbeitskreises zur Säule 5 stellte sich heraus, dass sich nur wenige Personen mit dem Themenkomplex der Säule 5 identifizieren können. Die Erwartungen und Vorstellung zur Aufgabenstellung gingen weit auseinander, so dass sich der AK Säule 5 nahezu gänzlich im Laufe der Vorbereitungszeit auswechselte. Es blieb ein Personenkreis mit politischer Schwerpunktsetzung. Dies hatte zur Folge, dass zwar vertieft diskutiert und gearbeitet wurde, dies aber sehr konkretisiert bezogen auf einzelne Fallbeispiele, um sich die Aufgabenstellung besser zu erschließen.

Mit diesem „Mut zur Lücke“ wurden somit nur einzelne, aber nach Ansicht des Arbeitskreises vordringlich wichtige Bildungsaufgaben herausgestellt. Dies zog natürlich eine quantitative Verringerung der Themenvielfalt nach sich, jedoch mit der Möglichkeit im Sinne des Ursprünglichen, auch umsetzbare Ideen aufzuzeigen, die nicht in der Schublade verschwinden.

Mit dem Motto von Kurt Gerhard Fischer „Verba docent, exempla trahunt“ – Worte belehren, Beispiele reißen mit, wollte die Säule 5 die Dringlichkeit des Themas Kinderbetreuung gründlich erfassen und mit Hilfe der Exemplarität und Real- und Alltagsbeispielen die Aufgabe des Landkreises als Bildungsregion auch im Sinne der Herausforderung des demografischen Wandels begreifbar untermauern.

AUS DIESEM GRUND HAT SICH DIE SÄULE 5 FÜR AUF DREI SCHWERPUNKTE KONZENTRIERT:

Aufgrund der besonderen Situation im Landkreis Freising, großer Zuzug von Familien mit kleinen Kindern hat sich der Arbeitskreis entschieden folgende Schwerpunkte zu setzen:

- Ausbau von flächendeckender, flexibler und qualifizierter Kindertagesbetreuung
- Konzeptionell gestaltete Betreuung, also qualifizierte Betreuung und somit Betreuung als Bildung
- „Verlässliche Ferienbetreuung“ Ausbau von Ferienbetreuung bzw. –programmen in den Kommunen

Nach einem vielzitierten Wort heißt demografischer Wandel: „Wir werden älter, bunter und weniger.“

Das gilt nicht für die Region München. Wir werden hier in der Region München mehr, bunter und nur ein wenig älter. Die Region München nimmt deutschlandweit eine Sonderstellung hinsichtlich der demografischen Entwicklungen ein. Aufgrund des anhaltenden Zuzugs junger Menschen und Familien in die Region hält sich die sog. Überalterung in Grenzen.

[aus „Die Bevölkerung der Region München wird größer, etwas älter und bunter“ – Regionsbericht 2015 des Planungsverband Äußerer Wirtschaftsraum München (PV); Seite 26]

So ist auch der Landkreis Freising ein – scheinbar unaufhörlich – überproportional wachsender Landkreis in der Region München – seine Bevölkerung wächst jährlich.

Vergleicht man die sog. Natürliche Bevölkerungsbewegung (Geburten und Sterbefälle) und die Wanderungen (Zuzüge und Fortzüge), wird deutlich, dass das Bevölkerungswachstum der Region München überwiegend auf einen positiven Wanderungssaldo zurückgeht. Die Zahl der Geburtenüberschüsse über die Sterbefälle steigt tendenziell seit den 90er Jahren an auf etwa 6.000 im Jahr 2013. Dem steht aber ein Wanderungssaldo von über 30.000 Einwohnern in manchen Jahren dieses Zeitraums gegenüber. Dabei ist zu berücksichtigen, dass in die Region München zu einem großen Teil junge Familien und Erwerbstätige zwischen 20 und 35 Jahren einwandern. Das heißt, dass ein Großteil der Geburtenzahlen auf das Konto der Zuzügler geht. Nach den Prognosen wird die Region München voraussichtlich in 20 Jahren eine der jüngsten Regionen Deutschlands sein.

[s.o.- Seite 15]

SÄULE 5

Herausforderungen des demografischen Wandels annehmen

/ TEILNEHMER Arbeitskreis 5

Bönig Eva
Flassak Brigitte
Heinlein-Zischgl Waltraut
Hobmaier Michael
Hoyer Susanne
Huber Nina
Kieslinger Sonja
Kuhlow Manuela
Stegmair Johann
Werner-Rippberger Angelika

Dabei weist der Nord-Osten der Region – somit auch der Landkreis Freising – bei Weitem die schnellste Bevölkerungsentwicklung in der Region auf. Dieses Wachstum ist vor allem der Lage im Umland München und der Flughafenachse geschuldet. [aus der Studie des Planungsverbandes München über langfristige Entwicklung der Region München aus 2014]

Zudem zeichnen sich im Landkreis Freising zunehmende Kinderzahlen ab. [Amt für Jugend und Familie Landkreis Freising Jahresbericht 2015].

Auch die Tatsache, dass viele zugezogene oder noch zuziehende Neubürger aus dem Ausland kommen, spiegelt eine vielschichtige Gesellschaft wieder, für die es gilt, eine passende Bildungs- und Betreuungslandschaft im Landkreis und den Landkreiskommunen zu schaffen. Heißt, die geschilderten demografischen Veränderungen erfordern den Ausbau und die Diversifizierung in den Bildungsangeboten im Landkreis. Es ist prinzipiell zu sagen, dass sowohl die Bedarfsplanung durch den Landkreis als auch die Umsetzung in den Kommunen als gut zu bezeichnen ist.

Bereits heute passt sich der Landkreis Freising mit seinem bestehenden Bildungs- und Betreuungsangebot und einer Vielzahl an besonderen Projekten speziell an diese gesellschaftliche und wirtschaftliche Struktur der Region an und ist auf einen guten Weg, ein passgenaues Bildungsangebot präsentieren zu können. Dazu zählen der Erhalt von allgemeinbildenden Schulen in allen Teilen des Landkreises und der bedarfsgerechte Ausbau von weiterführender und spezialisierter Bildungsinfrastruktur. Aber auch der weitere Ausbau von Betreuungsangeboten für eine qualifizierte und auch integrierende Betreuung noch vor dem Besuch der Schulen und weiterführenden Bildungsinfrastruktur ist zu planen und voranzutreiben (frühkindliche Bildung).

/ IST STAND

Neben grundsätzlichen Überlegungen zeigen wir zunächst herausragende Praxisbeispiele auf. Denn eine erfolgreiche Umsetzung braucht vielfältige Ideen.

Hierzu gehört:

Die Sicherung des bestehenden Betreuungs- und Bildungsangebotes,
aber auch, die Bildung als Standortfaktor zu begreifen:

- a) **Qualifizierungsfaktor im Landkreis:** Staatlichen Fachakademie in der Berufsschule Freising mit Fachrichtung „Erzieherin“ (Stichwort: Ausbildung der Fachkräfte in der Region, wo sie gebraucht werden)
- b) Anzahl und Standort der Kindertageseinrichtungen im Landkreis Freising
(aus Präsentation 1. Dialogforum, Seite 12, Anzahl und Standorte der Kindertageseinrichtungen im Landkreis)
- c) Ferienbetreuung in den Kommunen – eine Bestandsaufnahme

Als ein Brennpunkt der Kinderbetreuung kristallisierte sich das Thema „Ferien- und Schließzeiten“ heraus. Um sich ein Bild über den momentanen Betreuungsstand in den Ferien zu schaffen, wurden die 25 Gemeinden des Landkreises angeschrieben und in einer Online- Umfrage zu Ihrem Betreuungsangebot in den Schulferien befragt. 24 Gemeinden nahmen an der Umfrage teil, die Stadt Freising beantwortete einmal für die Stadt (städtische Kindertagesstätten) und einmal für die Stadtjugendpflege, so dass sich insgesamt 25 auswertbare Fragebögen ergaben.

Sieben Gemeinden verneinten die Frage nach einer Ferienbetreuung. Sie gaben an, dass teilweise Ferienspiele oder ein Ferienprogramm, organisiert durch Vereine, Feuerwehr und Ehrenamtliche angeboten werden. Kinder besuchen dann teilweise die Ferienbetreuung der Nachbargemeinden. Eine Gemeinde bildet eine Kooperation mit einer Kommune aus dem Nachbarlandkreis. In einer Gemeinde besteht zurzeit keine große Nachfrage.

Die Einwohnerzahl der Gemeinden schwanken, so sind zwei mit weniger als 2.000 Einwohnern vertreten, eine mit 2.000 bis 3.000, zwei mit 3.000 bis 4.000 und eine mit knapp über 5.000 Einwohnern. Die größeren Kommunen bieten aber alle Ferienbetreuung an. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass in fast allen Gemeinden Betreuung angeboten wird.

Ob nur für spezielle Gruppen („Die Kinder die in der gemeindlichen Mittagsbetreuung sind, dürfen in den Ferien in die Betreuung des Hortes gehen. In der Mittagsbetreuung gibt es sonst keine Ferienbetreuung.“) oder nur zu bestimmten Zeiten („So können wir nur tageweise ein Angebot für die Kinder liefern.“) hängt stark von der Größe und dem Engagement ab. Die Angebote reichen aber von Tagesausflüge (BMW- Welt) bis zu spannenden Programme (Basteln, Brettspieletage, Spielplatzbesuche, Walderkundung mit Förster, Besuch einer Schreinerei/Bäckerei, Schnuppern bei versch. Sportvereinen, Minigolf, Kinobesuch, etc.). Eine Kommune bietet als zusätzliches Angebot neben der „Ferienbetreuung“ noch ein Kurzzeitprogramm (i.d.R. Tagesaktivitäten) über die „Ferienspiele“ (organisiert durch die Jugendbetreuer und die Vereine) an.

SÄULE 5

Herausforderungen des demografischen Wandels annehmen

/ TEILNEHMER Arbeitskreis 5

Bönig Eva
Flassak Brigitte
Heinlein-Zischgl Waltraut
Hobmaier Michael
Hoyer Susanne
Huber Nina
Kieslinger Sonja
Kuhlow Manuela
Stegmair Johann
Werner-Rippberger Angelika

/ HAUS DES KINDES HOHENKAMMER

Im „Haus des Kindes“ in der Landkreisgemeinde Hohenkammer (Schmiedberg 1) werden altersgemischte Gruppen von der Krippe bis zum Hort „unter einem Dach“ betreut. Der Träger des Haus des Kindes ist die Gemeinde Hohenkammer. Verantwortlicher Ansprechpartner ist Herr Bürgermeister Stegmair. In diesem Haus sind kleinere und größere, jüngere und ältere Kinder in der Krippe, im Kindergarten oder Hort zusammen. Sie lernen einander zu helfen und Rücksicht zu üben.

Gerade in der heutigen Zeit der Kleinfamilie bieten altersgemischte Gruppen den Kindern eine Vielzahl von Erlebnissen im Umgang miteinander. So haben alle Kinder im Haus die Möglichkeit, sich gegenseitig in den verschiedenen Gruppen zu besuchen. Die große Kindertagesstätte bietet entsprechend viel Raum für Bewegung, viele Spielmöglichkeiten, einen Musikraum und verschiedene Möglichkeiten, kreativ zu werden. Das Ziel des Hauses ist es, jedes Kind unter dem Motto „hier bin ich Kind, hier darf ich´s sein!“ in seiner Entwicklung optimal zu fördern.

Neben diesen positiven pädagogischen Ansätzen, ermöglicht die Betreuung der Altersklassen „unter einem Dach“ vor allem vielfältige organisatorische Synergieeffekte.

So können Personalengpässe wegen Krankheit, Personalwechsel oder sonstigem Ausfall, intern abgedeckt werden. Eine Schließung der Einrichtung mangels Betreuungspersonal kommt nicht vor. Dies ist in letzte Zeit bei kleinen homogenen Einrichtungen bereits häufiger zum Problem geworden – zuletzt anlässlich des Tarifvertragsstreiks 2014. Die Eltern standen der Schließung der Einrichtung verständnislos gegenüber und teils vor großen Problemen hinsichtlich der Betreuung ihrer Kinder. Im Haus des Kindes – so wurde uns bei einer Ortsbesichtigung berichtet, können Gruppen kurzerhand zusammengelegt werden oder Notbetreuungen in anderen Bereichen des Hauses installiert werden. Dies ist auch aus pädagogischer Sicht kein Problem, da die Kinder wie Betreuungspersonal sich allesamt untereinander kennen. Aber auch die Betreuungsrandzeiten früh morgens und am späteren Nachmittag werden durch ein sog. „Lumpensammler-System“ bestens abgedeckt. Längst müssen nicht alle Gruppen geöffnet und die Betreuerinnen anwesend bleiben bis das letzte Kind abgeholt wird. Es werden neue Gruppen im Haus gebildet, um diese Zeiten von 7 Uhr morgens bis 18 Uhr abends anbieten zu können, ohne betriebswirtschaftlich oder personell an Grenzen zu stoßen. So werden in der Zeit von 7.00 bis 8.00 Uhr (Frühdienst) sowie von 16.00 bis 18.00 Uhr (Spätdienst) die Kindergartenkinder gemeinsam in eine Gruppe betreut. Ebenso werden die Vorschulkinder in der Zeit von 7.00 bis 8.00 Uhr (Frühdienst) sowie von 14.00 bis 18.00 Uhr gemeinsam in einer Gruppe betreut.

Eine großräumige Küche mit Speisesaal für alle Bereiche (Kinderkrippe, Kindergarten und Hort) ermöglicht die Versorgung aller Kinder mit einem warmen Mittagessen. Die Verpflegung wird nach Bedarfsangaben jeden Tag im Haus zubereitet. Nachspeisen und Salat werden frisch gekauft und angerichtet. Für die Ganztageskinder steht zusätzlich am Nachmittag Obst- und Rohkost als Zwischenmahlzeiten zur Verfügung.

Ein weiterer positiver Aspekt ist, dass die die Ferienbetreuung ebenfalls im Haus des Kindes untergebracht werden kann.

/ BERUFSSCHULSTUFENPROJEKT IM NATURGARTEN SCHÖNEGGE IN MEILENDORF 21, NANDLSTADT

Seit 2008 wird der Freisinger Fröbelschule, einem Privaten Förderzentrum mit Förderschwerpunkt geistige Entwicklung, in einem Gemüsebaubetrieb mit biologischer Wirtschaftsweise, dem „Naturgarten Schönege“, ein Praktikumsplatz zur Verfügung gestellt. Die Schülerinnen und Schüler der 10. Jahrgangsstufe der Fröbelschule sind 4 Tage der Woche im „Naturgarten Schönege“. Montags sind die Schülerinnen und Schüler in Freising in der Schule, um die notwendigen therapeutischen Maßnahmen durchzuführen. Schwerpunkt der Idee im Naturgarten zu unterrichten, ist natürlich der Gedanke der Inklusion, deshalb essen die Jugendlichen auch gemeinsam mit dem Personal der Betriebsstätte.

Im Herbst 2016 konnte auf dem Gelände des Naturgartens Schönege zusätzlich ein inklusiver Kindergarten eröffnet werden. Hierfür wurde ein besonderes Konzept entwickelt. Nach diesem Konzept handelt es sich bei der Einrichtung nicht um einen reinen Waldkindergarten, sondern eher um einen Naturkindergarten mit eigenem geschützten Bereich in der Gärtnerei. Dort werden viele Möglichkeiten draußen zu sein angeboten. Träger des Kindergartens ist der Verein Erlebnis Naturgarten e.V.

SÄULE 5

Herausforderungen des demografischen Wandels annehmen

/ TEILNEHMER Arbeitskreis 5

Bönig Eva
Flassak Brigitte
Heinlein-Zischgl Waltraut
Hobmaier Michael
Hoyer Susanne
Huber Nina
Kieslinger Sonja
Kuhlow Manuela
Stegmair Johann
Werner-Rippberger Angelika

PROJEKTE

/ AUSBAU FLÄCHENDECKENDER, FLEXIBLER UND QUALIFIZIERTER KINDERTAGESBETREUUNG

MASSNAHME (konkreter Titel des Projekts)	Integration von Großtagespflegestellen in (bestehende) Kinderhäuser/ Kindertagesstätten
ZIEL	Bei Neuplanungen oder Umstrukturierungen von Kindertagesstätten sollte Raum für die gleichzeitige Unterbringung von Großtagespflegestellen geschaffen werden, um die alternative Betreuungsform der Kindertagespflege zu stärken, zusätzliche Betreuungsplätze zu schaffen, einbesseren Austausch der Tagespflegepersonen untereinander zu ermöglichen Betreuung auch in den Randzeiten anzubieten und Ersatzbetreuung bei Personalausfall zu gewährleisten.
VERANTWORTLICHE/R	Landkreis / Landratsamt mit Trägern und Städten / Gemeinden
BETEILIGT (ggf. zusätzliche benötigte Maßnahmen/Ressourcen benennen)	Fachberatung durch das Amt für Jugend und Familie / Landratsamt Freising Qualifizierungsangebote Förderung nach BayKiBiG
UMSETZUNG BIS (kurz- / mittel- / langfristig)	kurzfristig, jederzeit möglich
KURZBESCHREIBUNG zum weiteren Vorgehen	Information über Bedarf und entsprechende Beratungsleistung durch das Landratsamt vor und in der Planungsphase von Betreuungseinrichtungen der Kommunen verstärken

SÄULE 5

Herausforderungen des demografischen Wandels annehmen

/ TEILNEHMER Arbeitskreis 5

Bönig Eva
Flassak Brigitte
Heinlein-Zischgl Waltraut
Hobmaier Michael
Hoyer Susanne
Huber Nina
Kieslinger Sonja
Kuhlow Manuela
Stegmair Johann
Werner-Rippberger Angelika

/ AUSBAU FLÄCHENDECKENDER, FLEXIBLER UND QUALIFIZIERTER KINDERTAGESBETREUUNG

MASSNAHME (konkreter Titel des Projekts)

Bau von „Kinderhäusern“ Kindertagesstätten mit Kinderkrippe, Kindergarten, Hort, Großtagespflege und Ferienbetreuung – „alles unter einem Dach“

ZIEL

Bei Neuplanungen oder Umstrukturierungen von Kindertagesstätten sollten alle Betreuungsformen berücksichtigt werden und Platz für die gleichzeitige Unterbringung von Krippen- und Kindergartenkindern, Hortbetreuung, Großtagespflegestellen sowie die Ferienbetreuung geschaffen werden.

Es sind in einem Haus, unter einem Dach, kleinere und größere, jüngere und ältere Kinder zusammen. Sie lernen einander zu helfen und Rücksicht zu üben. Gerade in der heutigen Zeit der Kleinfamilie bieten altersgemischte Gruppen den Kindern eine Vielzahl von Erlebnissen im Umgang miteinander.

Eine große Kindertagesstätte bietet entsprechend viel Raum für Bewegung, viele Spielmöglichkeiten sowie verschiedene Möglichkeiten, kreativ zu werden. Das Ziel des Hauses ist es, jedes Kind unter dem Motto „hier bin ich Kind, hier darf ich's sein!“ in seiner Entwicklung optimal zu fördern.

Neben diesen positiven pädagogischen Ansätzen bietet die Betreuung der Altersklassen „unter einem Dach“ vor allem vielfältige organisatorische Synergieeffekte. So können Personalengpässe wegen Krankheit, Personalwechsel oder sonstigem Ausfall, intern abgefedert werden. Eine Schließung der Einrichtung mangels Betreuungspersonal kommt nicht vor. Aber auch die Betreuungsrandzeiten früh morgens und am späteren Nachmittag von 7 Uhr bis 18 Uhr können durch ein sog. „Lumpensammler-System“ bestens abgedeckt werden. Längst müssen nicht alle Gruppen geöffnet und die Betreuerinnen anwesend bleiben bis das letzte Kind abgeholt wird.

VERANTWORTLICHE/R

Kommunen / Städte

BETEILIGT (ggf. zusätzliche benötigte Maßnahmen/Ressourcen benennen)

Landratsamt als Fachberater

UMSETZUNG BIS (kurz- / mittel- / langfristig)

jederzeit möglich

KURZBESCHREIBUNG zum weiteren Vorgehen

Es sollte eine Handlungsempfehlung erarbeitet werden und im Netzwerk Kommunen verteilt werden

SÄULE 5

Herausforderungen des demografischen Wandels annehmen

/ TEILNEHMER Arbeitskreis 5

Bönig Eva
Flassak Brigitte
Heinlein-Zischgl Waltraut
Hobmaier Michael
Hoyer Susanne
Huber Nina
Kieslinger Sonja
Kuhlow Manuela
Stegmair Johann
Werner-Rippberger Angelika

/ MEHRWERT DER RANDZEITENBETREUUNG

MASSNAHME (konkreter Titel des Projekts)	„Gemeinsam Deutsch lernen“
ZIEL	Schülerinnen und Schüler ohne oder mit geringen Deutschkenntnissen bekommen von „Deutschpaten“ Unterstützung und Zuwendung – nicht nur beim Deutschlernen – in allen schulischen Belangen
VERANTWORTLICHE/R	Freie Organisationen wie Helferkreise, Elternbeirat, Nachbarschaftshilfe organisieren die Paten
BETEILIGT (ggf. zusätzliche benötigte Maßnahmen/Ressourcen benennen)	Ggf. Schulorganisation miteinbeziehen
UMSETZUNG BIS (kurz- / mittel- / langfristig)	jederzeit möglich
KURZBESCHREIBUNG zum weiteren Vorgehen	In monatlich gemeinsamen Aktionen arbeiten, spielen und basteln deutsche Kinder und Migrationskinder zusammen. Gemeinsam Deutsch lernen heißt die Devise. Deutsche Kinderpaten arbeiten zusammen mit ihrem ausländischen Patenkind und schaffen in der spielerischen Zuwendung das, was im Alltag oft lange dauert: das Aufbauen, Üben und Festigen der deutschen Sprache, dem Schlüssel zum Schulwissen und zum Miteinander. Projektidee als Handlungsanleitung formulieren und im Schulnetzwerk verteilen.

SÄULE 5

Herausforderungen des demografischen Wandels annehmen

/ TEILNEHMER Arbeitskreis 5

Bönig Eva
Flassak Brigitte
Heinlein-Zischgl Waltraut
Hobmaier Michael
Hoyer Susanne
Huber Nina
Kieslinger Sonja
Kuhlow Manuela
Stegmair Johann
Werner-Rippberger Angelika

/ INKLUSION IM NATURKINDERGARTEN BERUFLICHE BILDUNG ALS INKLUSIONSPROJEKT

MASSNAHME (konkreter Titel des Projekts)	Inklusiver Kindergarten im Naturgarten Schönege in Meilendorf 21, 85405 Nandlstadt / Berufsstufenprojekt der 10. Jahrgangsstufe des Bildungszentrums Gartenstraße in Freising mit der Betriebsstätte im Naturgarten Schönege in Meilendorf 21, 85405 Nandlstadt
ZIEL	Schwerpunkt im Naturgarten Schönege diese Angebote zu verwirklichen ist der Gedanke der Inklusion. Im Kindergarten sollen die Kinder in dem geschützten Bereich der Gärtnerei in das Konzept eine Naturkindergarten eingeführt werden. Die Jugendlichen der 10. Jahrgangsstufe können sich, ergänzend zum Unterricht, in die Arbeitsgänge der Gärtnerei einklinken und eigene Aufgaben übernehmen.
VERANTWORTLICHE/R	Bezirk Oberbayern, Landratsamt Freising, Lebenshilfe Freising
BETEILIGT (ggf. zusätzliche benötigte Maßnahmen/Ressourcen benennen)	Lebenshilfe Freising, Ausbildungsstätten zusätzliche Maßnahmen: Weiterer Ausbau des Angebots an anderen Ausbildungsstätten in Zusammenarbeit mit der Lebenshilfe Freising
UMSETZUNG BIS (kurz- / mittel- / langfristig)	Projekt ist schon umgesetzt, mittelfristig weiterer Ausbau des Angebots, Bau neuer Unterrichtsräume an anderen Ausbildungsstätten

/ SCHLUSSBETRACHTUNG

Die Vorteile, die die Bildung, Erziehung und Betreuung in Kindertagesbetreuungseinrichtungen oder auch im Rahmen von Ferienprogrammen der Kommunen mit sich bringen, können kaum aufgezählt werden. Vielseitige Aktivitäten und kreative Angebote erweitern den Horizont der Kinder und lassen sie wichtige, außerschulische Erfahrungen für das Leben sammeln, die in der Schule oder der Familie nicht möglich sind.

Sie werden außerdem mit den Aktivitäten und dem gesellschaftlichen Auftrag lokaler Vereine und Gruppen vertraut gemacht und lernen mögliche Felder für eigenes Engagement kennen. Die Kinder lernen Menschen anderer Generationen außerhalb von Familie und Schulbetrieb kennen und soziale Kontakte schätzen. Eltern wissen ihre Kinder während der Arbeitszeit gut gebildet, betreut und versorgt. Eine gute Kinder-Ferienbetreuung bewegt sich aber stets im Spagat zwischen professioneller Betreuung und ehrenamtlicher Spontaneität/Flexibilität.

Letztendlich werden die Gemeinden ortsbezogen den nötigen finanziellen und personellen Rahmen für eine mehrwöchige Kinderferienbetreuung schaffen müssen. Die Finanzierung einer kontinuierlichen Betreuung durch die Kommune wird dabei noch zur Herausforderung werden.

6

SÄULE 6

Lebenslanges Lernen

SÄULE 6

Lebenslanges Lernen

/ TEILNEHMER Arbeitskreis 6

Beck Susanne
Beyer Alexandra
Brandmaier Harald
Dasch Christine
Meister Johannes-J. , Dr.
Fähr Doris
Freudenstein Marina
Lobert Sabine
Niedermeier Brigitte
Parsch Monika
Rottler Sonja
Seifert Andreas
Steinberger Raphael
Strauß Marion
Winterling Sabine

/ BILDUNG AB DEM SCHULABSCHLUSS BIS INS HOHE ALTER / KOOPERATION ZWISCHEN DEN ÖFFENTLICHEN BILDUNGSEINRICHTUNGEN / KOOPERATION ZWISCHEN ÖFFENTLICHEN & PRIVATEN BILDUNGSEINRICHTUNGEN / EHRENAMT / DIALOG ZWISCHEN DEN GENERATIONEN

Uneingeschränkt „Ja“ zu lebenslangem Lernen sagt der Landkreis Freising, und das nicht erst, seit er sich auf dem Weg zur „Bildungsregion“ befindet. In nahezu allen Ansprachen an Absolventinnen und Absolventen jeglicher Bildungsbereiche wird betont, dass der erreichte Abschluss nicht das Ende des Lernens sei. Verbunden damit ist meist der Appell, die Chance und die Herausforderung, sich immer weiterzubilden wahr- bzw. anzunehmen.

Dies, wie auch die zunehmend rasante Entwicklung in vielen Lebensbereichen, sind starke, generationenübergreifende Signale, sich – mit mehr oder weniger Enthusiasmus – kontinuierlich und lebenslang zu bilden. Insbesondere auf dem Gebiet der modernen Kommunikation und Vernetzung, aber auch hinsichtlich der Demografie, der Familienstrukturen und Arbeitswelten schreitet der Wandel voran. Ein immer neues sich Aneignen von Wissen, aber auch die Anpassung von Alltagskompetenzen und Bewältigungsstrategien sind erforderlich.

Nur die Bereitstellung möglichst niederschwelliger Bildungsangebote, kombiniert mit der Bereitschaft der Adressatinnen und Adressaten, diese auch anzunehmen, wird jetzt und in Zukunft ein gedeihliches Miteinander gewährleisten. Es wird hierbei Wert darauf gelegt, das gesamte Spektrum der Begrifflichkeit von Bildung in den Blick zu nehmen. In der Bearbeitung des Themenfeldes des Lebenslangen Lernens ergaben sich für die Mitglieder des Arbeitskreises verschiedene Herausforderungen: Wie kann dieses sehr weite Feld möglichst überschneidungsfrei und übersichtlich dargestellt werden? Die Gruppe hat sich zu einem Vorgehen „entlang typischer Lebenslagen“, die einen Bildungswunsch erzeugen, entschlossen.

Daher soll die bereits bestehende, breit gefächerte Angebotspalette im Landkreis Freising besonders unter dem Aspekt der Verfügbarkeit und Zugänglichkeit strukturiert nach den Bedarfen beleuchtet, akzentuiert und um weiterführende Ideen ergänzt werden. Es werden dabei jeweils die als wesentlich erkannten Bildungsbereiche, wie auch die bekannten Bildungsträger und Beispiele konkreter Bildungsmöglichkeiten genannt. Im Fokus stehen Kooperation und Vernetzung, das Ehrenamt, der Dialog der Generationen für Bildung von den Kinderschuhen bis ins hohe Alter.

/ KINDES- UND JUGENDALTER IST-STAND

Gemeint sind die Bildungsmöglichkeiten, die zusätzlich zu denen der üblichen Einrichtungen wie Krippe, Kindergarten und Schule angeboten und wahrgenommen werden können. Diese Angebote sind lokal sehr unterschiedlich ausgeprägt und können von Fall zu Fall und nach Interessenlage in Anspruch genommen werden. Sie sind besonders geeignet, die jeweiligen Interessen und Talente der Kinder zu wecken, zu fördern und individuell auf jedes Kind einzugehen. Sie bilden einen wertvollen Beitrag zu einer ganzheitlichen Entwicklungsförderung der Kinder. Die folgende Darstellung nennt exemplarisch verschiedene Angebote und Träger ohne einen Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben:

Bildungsbereiche:

- Musikalische Bildung und Früherziehung
- Kinder- und Jugendgruppen
- Sprach- und Leseförderung
- Künstlerische Bildung
- Kulturelle Bildung
- Sport
- Naturwissenschaftliche Bildung

SÄULE 6

Lebenslanges Lernen

/ TEILNEHMER Arbeitskreis 6

Beck Susanne
Beyer Alexandra
Brandmaier Harald
Dasch Christine
Meister Johannes-J. , Dr.
Fähr Doris
Freudenstein Marina
Lobert Sabine
Niedermeier Brigitte
Partsch Monika
Rottler Sonja
Seifert Andreas
Steinberger Raphael
Strauß Marion
Winterling Sabine

Träger:

- Bibliotheken
- Evangelisches Dekanat Freising
- Evangelisches und katholisches (Kreis-) Bildungswerk
- Feuerwehren, Technisches Hilfswerk, Wasserwacht
- Hochschule Weihenstephan-Triesdorf
- Kulturstadt der Stadt Freising
- Museen im Landkreis Freising
- Musikschulen-öffentlich und privat im Landkreis Freising
- Pfarreien und Religionsgemeinschaften
- Private Sprachschulen / Tanzschulen
- Stadtjugendpflege
- Vereine
- Volkshochschulen im Landkreis Freising

Beispiele:

- Gruppenstunden für Ministranten bzw. Pfadfinder
- Vorlesestunden in Bibliotheken
- Englisch für Vorschulkinder
- Kinderkunstkurse
- Theatergruppen für Kinder und Jugendliche
- Kindertheater
- Gartenbau-Workshops für Kinder
- Echinger Kinderuni für Naturwissenschaften
- Kinderbibeltage

/ FAMILIENBILDUNG IST-STAND

Bildung betrifft jedes Lebensalter und alle Lebenslagen. Sie ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe mit vielen Akteuren. Die Familie steht im Rahmen der individuellen Entwicklung und Förderung der Kinder besonders in der Verantwortung. Sie ist aber auch selbst Zielgruppe für Bildungsangebote. Väter und Mütter und zunehmend auch Großeltern brauchen auf freiwilliger Basis spezifische Zugänge zu Bildung und Qualifizierung. So können Eltern in ihren Erziehungskompetenzen beraten, gestärkt und unterstützt werden, ebenso sollen sich die Eltern ihrer Verantwortung bewusst sein und bewusst werden können.

Neben unterschiedlichsten Akteuren mit vielfältigen Angeboten in der Familienbildung, hat der Landkreis mit dem „Zentrum der Familie“ bereits seit 1985 eine Familienbildungsstätte, die sich speziell dieser Aufgabe gewidmet hat. Der Landkreis trägt mit seinem Zuschuss wesentlich zur Finanzierung dieses Angebots bei. Es leistet einen qualitativ und quantitativ wertvollen Beitrag zur Familienfreundlichkeit und damit zur Zukunftsfähigkeit der ganzen Region. Das Zentrum der Familie ist eine Einrichtung des Katholischen Kreisbildungswerks Freising e. V. Die Beratungs-, Kurs- und Gruppenangebote sind offen für jeden und jede, unabhängig von religiöser Zugehörigkeit oder weltanschaulicher Überzeugung. Durch dezentral angelegte Angebote hat diese Einrichtung ihre Präsenz im Landkreis deutlich verstärkt. Ein Online-Portal unterstützt die Bildungsangebote, so dass wichtige Informationen, Angebote und Hilfen vor Ort für Eltern abrufbar sind.

Bildungsbereiche:

- Lebens- und Erziehungsfragen
- Eltern-Kind-Aktivitäten
- Gesundheitsbildung und Hauswirtschaft

SÄULE 6

Lebenslanges Lernen

/ TEILNEHMER Arbeitskreis 6

Beck Susanne
Beyer Alexandra
Brandmaier Harald
Dasch Christine
Meister Johannes-J. , Dr.
Fähr Doris
Freudenstein Marina
Lobert Sabine
Niedermeier Brigitte
Parsch Monika
Rottler Sonja
Seifert Andreas
Steinberger Raphael
Strauß Marion
Winterling Sabine

- Musische Betätigung
- Religiöse Bildung

Träger:

- Evangelisches Dekanat Freising
- Evangelisches und katholisches (Kreis-) Bildungswerk
- Lebenshilfe Freising
- Pfarreien und Religionsgemeinschaften
- Volkshochschulen im Landkreis Freising

Beispiele:

- Eltern-Kind-Musizieren
- Eltern-Kind-Gruppen mit verschiedenen pädagogischen Konzepten
- Kochkurse
- Schwangerschaftsbegleitung
- Mutter-Vater-Kinder-Turnen

/ BILDUNGSBEDARFE IM ERWERBSLEBEN IST-STAND

Auch während des Erwerbslebens werden von den Menschen unterschiedlichste Bildungsbedarfe erkannt und Bildungsmöglichkeiten wahrgenommen. Diese können sowohl beruflich wie privat motiviert sein, entspringen unterschiedlichsten Bedarfs- und Interessenlagen und sind entsprechend vielfältig hinsichtlich der Bereiche, Akteure und Angebote. Nicht zu unterschätzen ist der große Bereich der Gesundheitsbildung – Bewegungsmangel, Stressreduktion oder generell Prävention sind Themen der Gesundheitsbildung, die besonders auch berufstätige Menschen ansprechen.

Als Fazit der Bestandsaufnahme unter dem Aspekt „Bildungsangebote für Bedarfe im Erwerbsleben“ lässt sich feststellen, dass es im Landkreis eine große Bandbreite an entsprechenden privaten, kirchlichen, staatlichen, kommunalen und sonstigen Bildungsträgern gibt, die in vielen Bereichen bereits eng miteinander zusammenarbeiten und die Angebotspalette untereinander abstimmen.

Dieser Prozess sowie die zielgruppenorientierte Bedarfserhebung müssen fortgeführt und nach Möglichkeit weiter optimiert werden, um ein flächendeckendes und nachfragezentriertes Bildungsportfolio sicherzustellen.

Bildungsbereiche:

- Berufsbegleitende Fort- und Weiterbildung für alle Branchen und Personengruppen
- Ausbildung und Umschulung
- Allgemeiner und beruflicher Spracherwerb
- Allgemeinbildungsbereich – Information und Wissen
- Gesundheitsbildung zur Prävention und zum Erhalt der Leistungsfähigkeit

Träger:

- Diese Bildungsangebote werden unter anderem vorgehalten von
- Akademie Landschaftsbau Weißenstephan
- DEULA Bayern
- Kreishauptpflege
- Museen im Landkreis Freising
- Musikschulen im Landkreis Freising

SÄULE 6

Lebenslanges Lernen

/ TEILNEHMER Arbeitskreis 6

Beck Susanne
Beyer Alexandra
Brandmaier Harald
Dasch Christine
Meister Johannes-J. , Dr.
Fähr Doris
Freudenstein Marina
Lober Sabine
Niedermeier Brigitte
Parsch Monika
Rottler Sonja
Seifert Andreas
Steinberger Raphael
Strauß Marion
Winterling Sabine

- Stadtarchiv Freising
- Stadt Freising, Amt für Tourismus und Kultur
- Volkshochschulen im Landkreis Freising
- Vereine
- Weitere professionelle Bildungsträger im Auftrag der Agentur für Arbeit und des Jobcenters Freising

Beispiele:

- Buchhaltungskurse für kaufmännische Berufe
- Berufsausbildung in außerbetrieblichen Einrichtungen
- Englisch / Businessenglisch
- Stadtgeschichtliche Führung
- Gärtnerische Fortbildungskurse
- Umgang mit modernen Kommunikationsmedien
- Rückenschule und Ausgleichsgymnastik, Stressbewältigung

/ NACH DEM ERWERBSLEBEN UND IM SENIORENALTER IST-STAND

Die Lebenserwartung der Bevölkerung ist in den letzten Jahrzehnten ständig gestiegen. Da zugleich auch ein permanenter Rückgang der Geburten zu verzeichnen war, erhöhte sich der Anteil der Landkreiseinwohner über 65 Jahre deutlich. Zugleich verändern sich die Familienstrukturen, der intergenerationelle Kontakt ist nicht mehr immer selbstverständlich gegeben.

Diese Entwicklung wird sich prognostisch auch in den kommenden Jahren weiter fortsetzen und die Gesellschaft vor neue Herausforderungen stellen.

Die Möglichkeit, sich auch im Seniorenalter bzw. im Ruhestand umfassend weiterbilden zu können, ist deshalb wichtiger denn je, um bis ins hohe Alter fit und flexibel zu bleiben und die Teilhabechancen in allen Lebensbereichen zu eröffnen. Dies erfordert ein differenziertes, gut zugängliches und erschwingliches Bildungsangebot mit dem Ziel, eine hohe Lebensqualität, weitgehende Unabhängigkeit und Selbstbestimmung zu ermöglichen.

Bildungsbereiche:

- Allgemeiner Bildungsbereich – Information und Wissen
- Prävention – körperliche und geistige Gesunderhaltung
- Gesellschaftliche Teilhabe – Begegnung und soziale Anbindung
- Seniorenspezifische Weiterbildung im rechtlichen Bereich und im Umgang mit modernen Kommunikationsmedien

Träger:

- Sozialverbände wie Arbeiterwohlfahrt (AWO) und VdK
- Evangelisches und katholisches (Kreis-) Bildungswerk
- Volkshochschulen im Landkreis
- Pfarreien
- Wohlfahrtsverbände
- Sportverbände und -vereine
- Vereine

SÄULE 6

Lebenslanges Lernen

/ TEILNEHMER Arbeitskreis 6

Beck Susanne
Beyer Alexandra
Brandmaier Harald
Dasch Christine
Meister Johannes-J. , Dr.
Fähr Doris
Freudenstein Marina
Lobert Sabine
Niedermeier Brigitte
Parsch Monika
Rottler Sonja
Seifert Andreas
Steinberger Raphael
Strauß Marion
Winterling Sabine

Beispiele:

- Seniorenstudium KBW – EINMAL FRÜHER UND ZURÜCK und IN DEN TIEFEN DES ABENDLANDES sind die Titel der beiden Studiengänge im „Seniorenstudium Freising – für graue Zellen die helle Freude“.
- Seniorenangebote der Sportvereine und Volkshochschulen
- Seniorennachmittage in kirchlicher und ehrenamtlicher Organisation
- Umgang mit PC, Internet etc. – seniorengerecht aufbereitet
- Vorträge über Patienten-, Betreuungsverfügungen

/ INTEGRATION UND MIGRATION IST-STAND

Eine Vielzahl ehrenamtlicher, kommunaler, staatlicher oder staatlich beauftragter, vereinsmäßiger sowie weiterer freier Akteure sorgt im Bereich der durch Migration und Flucht ausgelösten Bedarfslage für breit gefächerte Bildungsmöglichkeiten. Im Rahmen der Gesamtzielsetzung „Integration“ bewegt sich das Angebot z.B. von sehr niederschwelligen Hilfestellungen im Alltag bis hin zu hoch intensiven Sprach- und Integrationskursen.

Die sehr oft mit hohem persönlichen Engagement erdachten und erbrachten Bildungsangebote werden gut angenommen, müssen aber für eine gelingende Integration kontinuierlich weiterentwickelt und noch effizienter miteinander vernetzt werden.

Bildungsbereiche:

- Deutschspracherwerb in Wort und Schrift
- Lernen allgemeiner Verhaltensregeln und Erwerb von Schlüsselkompetenzen
- Vermittlung beruflicher Qualifikationen
- Gesellschaftliches Miteinander
- Erwerb geschichtlichen, politischen und kulturellen Wissens

Träger:

- Arbeitsagentur und Jobcenter
- Arbeits- und Helferkreisen Asyl
- Beruflichen und allgemeinbildenden Schulen
- Evangelisches und katholisches (Kreis-) Bildungswerk
- Landkreis und Gemeinden
- MIBIKIDS e.V.
- TU München-Weihenstephan
- Vereinen und Bibliotheken
- Volkshochschulen im Landkreis Freising

Beispiele:

- Alphabetisierungskurse
- Deutsch als Fremdsprache
- Weiterführende Deutschkurse
- Integrationskurse
- Praktische Anleitung und Begleitung durch ehrenamtliche Helfer
- Weiterbildungskurse durch Jobcenter und Arbeitsagentur
- Aktivitäten in Sportvereinen
- Interkulturelle Begegnung, wie z.B. „zusammen essen, denken & leben“
- Offene Kreativ Werkstatt

SÄULE 6

Lebenslanges Lernen

/ TEILNEHMER Arbeitskreis 6

Beck Susanne
Beyer Alexandra
Brandmaier Harald
Dasch Christine
Meister Johannes-J. , Dr.
Fähr Doris
Freudenstein Marina
Lobert Sabine
Niedermeier Brigitte
Partsch Monika
Rottler Sonja
Seifert Andreas
Steinberger Raphael
Strauß Marion
Winterling Sabine

/ ALLGEMEINE PERSÖNLICHE ENTWICKLUNG IST-STAND

Die allgemeine und persönlichkeitsorientierte offene Erwachsenenbildung ist ein sehr wichtiger und umfangreicher Bereich des „Lebenslangen Lernens“. Die Trägervielfalt spiegelt sich auch in der Angebotsvielfalt wider. Hunderte von Vereinen bieten in den Kommunen des Landkreises ein breitgefächertes Bildungs- und Begegnungsangebot.

Die Angebote der Allgemeinen Bildung und der Persönlichkeitsbildung sind viel mehr als „Wissensvermittlung“. Es geht darum, Wege zu einer selbstbestimmten und verantwortungsbewussten persönlichen Entwicklung zu ermöglichen, den gesellschaftlichen Dialog zu fördern, die Meinungsbildung zu komplexen Themen zu unterstützen und zum sozialen und kulturellen Engagement zu ermutigen. Die offene Erwachsenenbildung will Menschen befähigen, ihre Perspektiven zu verändern und Horizonte zu erweitern. Im Vordergrund stehen dabei die Lust und Freude am Lernen ohne Leistungsdruck und die Freiwilligkeit als Motivation.

Bildungsbereiche:

- Gesellschaftliche und politische Bildung,
- Kulturelle, kreative und musische Bildung,
- Sprache
- Gesundheit

Träger:

- Bibliotheken
- Evangelisches und katholisches (Kreis-) Bildungswerk
- Museen und Ausstellungsräume
- Theater und Bühnen
- Vereine
- Volkshochschulen im Landkreis Freising

Beispiele:

- Seminare, Vorträge, Workshops aus und in den Feldern von:
- Gesellschaft, Politik, Wirtschaft, Recht und Geschichte
- Psychologie, Pädagogik, Lebens- und Erziehungsfragen
- Philosophie und Weltanschauung, Religion und Theologie
- Integration, Migration
- Kultur, Kunst und Handwerk, musikalische Betätigung
- Film und Funk, Presse und Fernsehen, Social Media und Internet
- Technik und Naturwissenschaften, Natur, Umwelt und Landwirtschaft
- Sprachen
- Länder- und Völkerkunde
- Gesundheitsbildung, Hauswirtschaft und Ernährung
- Berufsbezogene Fragen, Arbeitswelt und Arbeitsrecht
- Mitarbeiterfortbildung in der Erwachsenenbildung

SÄULE 6

Lebenslanges Lernen

/ TEILNEHMER Arbeitskreis 6

Beck Susanne
Beyer Alexandra
Brandmaier Harald
Dasch Christine
Meister Johannes-J. , Dr.
Fähr Doris
Freudenstein Marina
Lobert Sabine
Niedermeier Brigitte
Partsch Monika
Rottler Sonja
Seifert Andreas
Steinberger Raphael
Strauß Marion
Winterling Sabine

PROJEKTE

/ FAMILIENBILDUNG

MASSNAHME (konkreter Titel des Projekts)	Familienstützpunkte
ZIEL	Das Staatsinstitut für Familienforschung an der Uni Bamberg hat ein Gesamtkonzept zur Eltern- und Familienbildung entwickelt. In der Folge wurden in den Jahren 2010-2013 das Modellprojekt der „Familienstützpunkte“ erprobt und seit 2013 ein bayernweites Förderprogramm initiiert. Mit Hilfe dieses Programms sollen auch im Landkreis Freising Familienstützpunkte geschaffen werden um damit ein flächendeckendes, bedarfsgerechtes und koordiniertes Bildungs- und Unterstützungsangebot für Eltern anbieten zu können.
VERANTWORTLICHE/R	Landkreis
BETEILIGT (ggf. zusätzliche benötigte Maßnahmen/Ressourcen benennen)	Gemeinden, Kreistag, Bildungsträger, Familienzentren
UMSETZUNG BIS (kurz- / mittel- / langfristig)	kurz- bis mittelfristig
KURZBESCHREIBUNG zum weiteren Vorgehen	Aufbauend auf dem Förderprogramm sollen im Landkreis 2 Familienstützpunkte aufgebaut werden. Diese sollen an bestehende Einrichtungen vor Ort angegliedert werden. Nach Bestandsaufnahme und Bedarfsanalyse soll ein Bildungskonzept erstellt werden, das konkrete Angebote der Familienbildung vorhält und auch passgenaue Hilfen vermittelt.

SÄULE 6

Lebenslanges Lernen

/ TEILNEHMER Arbeitskreis 6

Beck Susanne
Beyer Alexandra
Brandmaier Harald
Dasch Christine
Meister Johannes-J. , Dr.
Fähr Doris
Freudenstein Marina
Lobert Sabine
Niedermeier Brigitte
Parsch Monika
Rottler Sonja
Seifert Andreas
Steinberger Raphael
Strauß Marion
Winterling Sabine

/ NACH DEM ERWERBSLEBEN UND IM SENIORENALTER

MASSNAHME (konkreter Titel des Projekts)	Erreichbarkeit und Zugänglichkeit der Angebote für Senioren erhöhen
ZIEL	1. Die Einrichtung günstiger Transportmittel wie Rufbus oder Sammeltaxi (und/oder Initiative für ein „Mitfahrerportal), wäre angezeigt, um im Landkreis eine weitgehende Chancengleichheit zwischen Stadt- und Landbevölkerung herzustellen 2. Es sollte geprüft werden, ob nicht Angebote auch zu einer anderen Tageszeit (vor-oder nachmittags) stattfinden können>Erleichterung der Erreichbarkeit mit ÖPNV und dadurch höhere Auslastung 3. Wissensvermittlung im Alter bedarf in manchen Bereichen anderer Lehr- und Lernmethoden. Darauf sollte künftig noch umfassender geachtet werden. 4. Oft verfügen u.a. ältere Menschen über ein geringes Einkommen. Daher sollen auch ausreichend Bildungsangebote verfügbar sein, die durch Preisnachlässe oder kostenlose Teilnahmemöglichkeit diesem Personenkreis zugänglich sind. 5. Die Sicherstellung auch gedruckter „Bildungskataloge“, hinterlegt bei allen Gemeindeverwaltungen und -kanzleien, kombiniert mit der Verfügbarkeit eines festen kommunalen Ansprechpartners für bildungsbezogene Anfragen älterer Mitbürger, da nicht alle einen Internetzugang haben.
VERANTWORTLICHE/R	Landkreis
BETEILIGT (ggf. zusätzliche benötigte Maßnahmen/Ressourcen benennen)	Gemeinden, Kreistag
UMSETZUNG BIS (kurz- / mittel- / langfristig)	kurz- bis mittelfristig
KURZBESCHREIBUNG zum weiteren Vorgehen	Siehe „Ziel“

SÄULE 6

Lebenslanges Lernen

/ TEILNEHMER Arbeitskreis 6

Beck Susanne
Beyer Alexandra
Brandmaier Harald
Dasch Christine
Meister Johannes-J. , Dr.
Fähr Doris
Freudenstein Marina
Lobert Sabine
Niedermeier Brigitte
Parsch Monika
Rottler Sonja
Seifert Andreas
Steinberger Raphael
Strauß Marion
Winterling Sabine

/ BETRIFFT ALLE BEREICHE UND LEBENSLAGEN DES LEBENSLANGEN LERNENS

MASSNAHME (konkreter Titel des Projekts)	Bildungsangebote für alle zugänglich machen
ZIEL	Wissen, was es an Bildungsangeboten gibt: 1. Ansprechpartner in jeder Gemeinde benennen, der über Angebote informieren kann 2. Bildungsportal einrichten und zugänglich machen Wissen, welches Angebot das passende ist: 1. Bildungsberatung flächendeckend einführen Wissen, wie man hinkommt: 1. Transportmittel einführen, die Erreichbarkeit erhöhen können, 2. Barrierefreie Zugänge schaffen
VERANTWORTLICHE/R	Landkreis
BETEILIGT (ggf. zusätzliche benötigte Maßnahmen/Ressourcen benennen)	Gemeinden, Kreistag, Bildungsträger Vernetzung und Informationsaustausch ist erforderlich
UMSETZUNG BIS (kurz- / mittel- / langfristig)	mittelfristig
KURZBESCHREIBUNG zum weiteren Vorgehen	Siehe „Ziel“